

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

38 (14.2.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587233](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587233)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Mühlrungen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeitspaltweite oder deren Raum für die Inserenten in Mühlrungen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Restamezelle 50 Pf.

29. Jahrgang.

Mühlrungen, Sonntag den 14. Februar 1915.

Nr. 58.

Große russische Niederlage

26000 Gefangene, 20 Geschütze, 30 Maschinengewehre erbeutet — Im Westen kleinere Erfolge

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Februar, nachmittags. (Oberste Heeresleitung.) An der Küste erschienen nach längerer Pause gestern wieder feindliche Schiffe. Ueber Ostpreußen wurden von Fliegern des Gegners Bomben abgeworfen, die militärischen Schaden nicht anrichteten. Auf der übrigen Front fanden Artilleriekämpfe statt. Besonders viel Munition setzte der Feind gegen unsere Stellungen in der Champagne ein. Einen nennenswerten Erfolg hat er hierdurch aber nirgends erzielt. Bei Souain wurde auch ein Infanterieangriff verlust, der aber abgewiesen worden ist und bei dem 120 Gefangene in unseren Händen blieben. Die gestern gemeldete Zahl der Gefangenen in den Argonnen erhöhte sich um einen Offizier und 119 Mann. Nordwestlich Verdun wurden mehrere feindliche Schützengräben von uns genommen. Der dagegen von den Franzosen unter Vorantragung der Genfer Flagge unternommene Vorstoß wurde unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Festung Verdun wurde von deutschen Fliegern mit etwa 100 Bomben belegt. Am Südkopf in den Vogesen gelang es den Franzosen, einen kleinen Vorgraben vor unserer Stellung zu besetzen.

S. W. der Kaiser ist auf dem Kampffeld an der ostpreussischen Grenze eingetroffen. Die dortigen Operationen haben die Kräfte zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der masurenischen Seengrenzen. An einzelnen Stellen dauern die Kämpfe noch fort. Bis jetzt wurden 26 000 Gefangene gemacht, mehr als zwanzig Geschütze und dreißig Maschinengewehre erbeutet. Der Umfang des erbeuteten Kriegsmaterials läßt sich noch nicht annähernd übersehen. In Polen rechts der Weichsel haben die deutschen Truppen die gestern gemeldete Offensive fortgesetzt. Die Stadt Sierp wurde genommen und dabei wiederum einige hundert Gefangene gemacht. Auf dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel keine Veränderung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Februar. (Oberste Heeresleitung.) An der Küste warfen auch gestern wieder feindliche Flieger Bomben, durch die in der Zivilbevölkerung und deren Besitz sehr betragswerter Schaden angerichtet wurde, während wir militärisch nur unerhebliche Verluste hatten. An unserer Westfront wurden Artilleriegeschütze aufgefunden, die zweifellos aus Amerika stammen. Die Zahl der bei den gestern östlich Souain abgewiesenen Angriffen gemeldeten Gefangenen erhöht sich auf vier Offiziere und 478 Mann. Vor unserer Front wurden 200 tote des Feindes gefunden, während unserer Verluste in diesen Gefechten an Toten und Verwundeten 90 Mann betragen. Nördlich Maffesje, nordwestlich St. Menchouh, wurden im Verlauf unserer Angriffe vom 3. Februar weitere 1200 Meter von der französischen Hauptstellung genommen. Am Südkopf in den Vogesen verluste der Gegner erneut anzugreifen, wurde aber überall mißlos abgewiesen.

Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall im glücklichen Fortschreiten. Wo der Feind Widerstand zu leisten versucht, wird dieser schnell gebrochen. — In Polen rechts der Weichsel überschreiten unsere Angriffstruppen die untere Strawa und gehen in Richtung auf Racona vor. Von dem polnischen Kriegsschauplatz links der Weichsel ist nichts besonderes zu melden. (W. L. B.)

Berzweifelter russischer Widerstand in den Karpathen

(W. L. B.) Wien, 12. Februar. Amtlich wird verlautbart 12. Februar, mittags: Die Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. — Die Kämpfe an der Karpatenfront dauern überall an. Im Angriff der Verbündeten wird trotz erbitterten feindlichen Widerstandes und Einsetzen von russischen Verstärkungen, die aus allen Richtungen zusammengezogen werden, Schritt um Schritt Raum gewonnen. — Die Operationen in der Bukowina schreiten günstig fort. Unter täglichen Gefechten erkämpfen sich unsere durch die Gebirgstäler vordringenden Kolonnen den heimatlichen Boden. Die Sereth-Linie ist erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der deutsche Sieg in Ostpreußen.

Der Bericht der deutschen obersten Heeresleitung vom 4. Februar meldete schwache russische Angriffe südlich Memel, die abgewiesen aber am anderen Tage fortgesetzt wurden. Meldungen aus Rußland sprachen von neuen Angriffsplänen auf Ostpreußen und die russischen Blätter ließen in ihren Kommentaren durchblicken, daß man das maurische Seendefilée mit Hilfe des Profites zu gewinnen gedenke. Das alles zusammen genommen verriet, daß es in Ostpreußen zu einem heftigen Zusammenstoß kommen würde.

Der Kampf wogte einige Tage lang. Die deutsche Heeresleitung sah sich aber in ihren Mittelungen nur ganz kurz, so daß auf die Größe und den Umfang der Kämpfe auch nicht geschlossen werden konnte. In der Mitteilung der obersten Heeresleitung vom 11. Februar hieß es dann, daß die Ergebnisse der Kämpfe noch nicht zu übersehen seien. Gestern aber traf die Nachricht ein, daß 26 000 Russen gefangen, mehr als 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet wären. Die Menge des in die Hände unserer Truppen gefallenen Kriegsmaterials ist noch nicht annähernd abzuschätzen. Ferner traten die Russen einen bescheidenen Rückzug an. Es bleibt kein Zweifel mehr übrig, sie sind nach allen Regeln strategischer Kunst empfind-

lich geschlagen worden. Die Schlacht ist so gründlich gewesen, daß sie selbst von den russischen amtlichen Berichten, wenn auch mit einigen Verbrämungen, zugestanden wird.

Der russische Generalstab wollte sich mit seinem Vorstoß auf Ostpreußen Luft in Polen, am Sucha-Abchnitt, schaffen. Wäre der Stoß gelungen, hätte er zweifelloser Wirkungen auf der gesamten Front hervorgerufen, die für die deutschen Truppen weniger angenehm sein mußten.

Ganz abgeschlossen waren die Kämpfe aber gestern jedoch nicht, an einzelnen Stellen hielten sich die Russen anscheinend noch. Gelingt es, ihre Widerstandskraft auch dort zu brechen, dürfte sich die Kriegsbeute noch wesentlich erhöhen.

Am Duflapaz.

Wien, 12. Febr. (W. L. B.) Wie die Blätter melden, haben österreichisch-ungarische Truppen Szegawa, Radauz und Sereth in der Bukowina besetzt. Ungarische Blätter berichten, daß die österreichisch-ungarische Artillerie nunmehr auch im Duflapaz das Übergewicht über die russische gewonnen habe. Die Russen sollen außerordentlich große Verluste haben.

Der französische Generalstabesbericht.

Paris, 13. Februar. Zwischen Meer und Sonne fanden Artilleriekämpfe statt. Deftlich La Basse brachte

der Feind am äußersten Teile eines unserer Schützengräben eine Mine zur Explosion. Wir behaupteten aber der Schützengraben. Zwischen Sonne und den Argonnen meldet man lebhafteste Tätigkeit des Feindes bei Tracuelmont und lebhafteste Tätigkeit unserer Artillerie im Meims und Coiffons. Im Wobvre-Gebiet fanden deutscherseits ziemlich heftige Kanonaden bei Vrambcourt und Fla-Gacelle statt. Wir beschossen Thiaucourt und Urville.

Fliegerangriff auf Bebrügge und Ostende.

Dünkirchen, 13. Februar. Die Agence Havas meldet: Dreißig englische Flugzeuge haben am Freitag abend Dover verlassen, um Bebrügge und Ostende zu überfliegen. Einer von ihnen fiel bei Leipente ins Meer. Das Flugzeug, welches beschädigt war, wurde von einem englischen Kanonenboot in den Hafsen von Dünkirchen geschleppt und der Flieger gerettet.

Englische Schluppe am Dranjefluß.

Berlin, 12. Febr. (W. L. B.) Aus Südwesafrika wird amtlich berichtet: Major Ritter hat Anfang Februar die am Nordufer des Dranjeflusses bei Kafamas in der Kapfotone verschanzten Engländer angegriffen, über den Dranje geworfen und sämtliche Fahrzeuge zum Uebersehen über den Fluß zerstört.

Danaach sind die von Reuter über dieses Gefecht in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten, insbesondere die über einen abgefohlenen Angriff der Deutschen und ihren Rückzug unter schweren Verlusten, umwahr.

Ein englisches Torpedoboot vernicht.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Algieras: Seit einigen Tagen ist man ohne Nachricht von dem die Meerenge von Gibraltar bewachenden Torpedoboot 93. In den letzten Tagen wütete ein sehr heftiger Sturm, man ist infolgedessen in Verborgnis um das Boot.

Der englische Dampfer Orion verschollen.

Mailand, 12. Febr. Wie aus London gemeldet wird, ist der Dampfer Orion seit dem 30. Januar verschwunden. Rettungsgürtel wurden bei Ape in Suflex gefunden. Man glaubt, daß das Schiff von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geholt worden ist.

Italien und der Flaggenstwindel.

Mailand, 12. Febr. Sera meldet: Die italienische Regierung wird die britische Regierung freundschaftlich ersuchen, nicht die italienische Flagge im Handelsverkehr zu benutzen, damit die italienische Schifffahrt nicht gefährdet werde. Die Anzeichen lassen darauf schließen, daß die englische Schifffahrt voraussichtlich nur unter der amerikanischen Flagge fährt, um den deutschen Maßnahmen zu entgehen.

Eine Friedensstimme.

Konstantinopel, 10. Februar. Der östumenische Patriarch Germanos V. richtete in der Eigenschaft als geistliches Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirchen an die Synoden in Rußland, Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro eine Enzyklika, in der unter Hinweis auf die Verheerungen des jetzigen Krieges der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Friede bald wieder hergestellt werden möge, und die betreffenden Kirchen ermahnt werden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hieran eifrig mitzuarbeiten.

Die Kolonialkämpfe der Portugiesen.

Paris, 13. Februar. Der Temps meldet aus Lissabon: Das Truppenkontingent, das am 21. Januar Portugal verlassen hat, ist in Massa-Zuamata eingetroffen. Während der Operationen gegen die aufständischen Eingeborenen hatten die Portugiesen 14 Tote, darunter einen Unteroffizier. Einer weiteren Meldung zufolge werden in Zuamata weitere 6 Soldaten und ein Unteroffizier vernichtet.

Der englische Reservistenfang.

Frankfurt a. M., 13. Februar. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom: Zwei italienische Dampfer, die in Neapel ankamen, sind in Gibraltar von den Engländern angehalten und durchsucht worden. Neun deutsche Reservisten, die unter schweizer Bässen reisten, wurden festgenommen.

Der französische Waffenmangel.

Paris, 13. Februar. Die Waffenfabrik Ouedo wird demnächst die Herstellung von Gewehren und Maschinengewehren um das Doppelte erhöhen. Der Direktor der Fabrik hat sich nach den Bereinigten Staaten begeben, um Rohmaterialien anzukaufen.

Das offizielle Amerika hat auch nichts gegen die Pflanzung von Gummi-Gespinnsten einzunehmen.

Min, 12. Febr. Der Vertreter der N. Z. in Washington teilt mit, daß der Staatssekretär Bryan auf die Beschwerden des deutschen Vorkaufers wegen Pflanzung von Gummi-Gespinnsten durch die Vereinigten Staaten an die Verbündeten überhaupt nicht eingegangen ist.

China protestiert abermals gegen Rußland.

Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Petersburg: Die Antwort Rußlands auf den Protest Chinas wegen des russisch-mongolischen Vertrages über die Eisenbahnen und Telegraphen in der Mongolei wurde in Peking für nicht befriedigend erklärt. Die chinesische Regierung überreichte einen zweiten Protest.

Der Zustand der deutschen Gefangenenlager.

Nach der Neuen Zürcher Zeitung ist der Nationalrat Arthur Engster von seiner Reise durch deutsche Gefangenenlager zurückgekehrt. Gegenwärtig arbeitet er an dem offiziellen Bericht. Nach den bisher von ihm gemachten Mitteilungen ist die Aufnahme der Gefangenen in Deutschland eine recht gute. Die Unterkunft, Verpflegung und Behandlung entspreche allen gerechten Ansprüchen und internationalen Abmachungen. Die Organisation sei vorbildlich, sowohl für das physische, wie das psychische Wohlbefinden der Gefangenen seien die verschiedensten Maßnahmen getroffen worden.

Skandinavische Konferenzen.

Kopenhagen, 11. Februar. Es ist nun endgültig bestimmt, daß eine Konferenz von Vertretern der Kriegsmarine der drei nordischen Staaten über die Gefahren der treibenden Minen demnächst in Kristiania abgehalten werden soll.

Stockholm, 11. Februar. Nach Svenska Dagbladet wird in nächster Zeit die Konferenz der Regierungen der drei nordischen Mächte über die neue Lage zur See in Stockholm stattfinden.

Man darf nach diesen beiden Meldungen annehmen, daß die nordischen Mächte zwei verschiedene Konferenzen abhalten werden, die eine, die von den Regierungen ausgeht, will sich mit der „neuen Lage zur See“ befassen. Auf ihr wird also wohl die deutsche Erklärung der englischen Kistengeißler zum Kriegsgebiet wie auch der englische Geheimbefehl zum Mißbrauch neutraler Flaggen erörtert werden. In der anderen Konferenz wollen die Kriegsmarinern der skandinavischen Länder Stellung zu den Gefahren der treibenden Minen nehmen. In beiden Fällen handelt es sich um Lebensinteressen der nordischen Nationen, und man kann vollkommen verstehen, daß diese Mächte eine solidarische Stellungnahme anstreben.

Die deutschen Verzte vor dem Pariser Kriegsgericht.

Aus Basel wird dem Verl. Tagelb. gemeldet: Die neun deutschen Verzte und Krankenführer, deren Verurteilung zu Gefängnisstrafen zwischen 6 Monaten und 2 Jahren durch das erste Pariser Kriegsgericht wegen angeblicher Mithandlung in Day-jur-Durca bekanntlich aufgehoben wurde, werden Montag zur erneuten Verhandlung vor dem zweiten Pariser Kriegsgericht erscheinen. Die amerikanische Botschaft in Paris war auf Veranlassung der deutschen Regierung in der Angelegenheit tätig gewesen.

Der Justizmord von Calabanan.

Der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, hat der Witwe des in Calabanan anlässlich gewesenen Deutschen Gründlers die Einrichtung ihres Mannes wegen angeblicher Spionage nunmehr amtlich bestätigt. Das im Graudenger Gesellschen veröffentlichte Schreiben lautet:

„Der Hochwohlgeborne muß ich zu meinem schmerzlichen Bedauern mitteilen, daß die Verurteilung, der ich bereits in meinem heutigen Besehnam Ausdruck gab, leider weitere Bestätigung gefunden hat. Entgegen der von Amerikanern abgegebenen Erklärung, daß die Urteile nicht vollstreckt werden würden, haben die Franzosen nun einmündigen Nachrichten die Herren Fide und Gwinimer am 28. v. M., früh 7 Uhr, in Calabanan erschossen lassen, wenn auch eine offizielle Bestätigung hierfür noch nicht vorliegt.“

Ich bitte Sie, verziehen zu sein, daß die kaiserliche Regierung an Ihrer tiefen Trauer den wärmsten Anteil nimmt. Nächste Ihr Schmerz hindern finden in dem Gedanken, daß diese beiden Pioniere deutscher Kultur in Marokko ebenso wie der Soldat an der Front bis zum letzten Augenblick ausgeharrt und ihre Lebensarbeit mit dem Tode befestigt haben. Das Vaterland wird dankbar dieser seiner Söhne gedenken, und bei allen späteren deutschen Kulturleistungen in Marokko wird ihr Name genannt werden.

Die Frage der Entschädigung für diese kaiserliche Tat kann erst später ihre Erledigung finden. Zunächst werden wir durch die amerikanische Regierung die Vorlegung der Urteile fordern. Eine Mitteilung weiterer Einzelheiten des traurigen Vorgangs darf ich mir vorbehalten. gez.: Zimmermann.“

Das kriegerische Rußland.

„Ohne Gnade“ will die Regierung der französischen Revue den Kampf gegen Deutschland führen, da kann man sich nicht wundern, daß auch die weniger zivilisierte russische Regierung weder Gnade noch Erbarmen kennen will. Die Rohe der Unerbittlichkeit, die sie Herren Goremynin und Sazonar in der letzten Dumafassung einnahmen, mag ja einen kleinen Stich ins Rückgrat haben, denn einstweilen — solange die deutschen Seere tief im russischen Polen stehen — hängt Sein und Nichtsein des Volkes glücklicherweise nicht von den mehr oder weniger guten Absichten der russischen Herren ab. Man braucht auch nicht zu glauben, daß die Minister in Petersburg die militärische Lage Rußlands so dargelegt haben, wie sie selber sie sehen, sie haben sie aber so geschildert, wie sie nach ihrem Wunsch zum russischen Volke gesehen werden soll. Ein Gemäde, wie es die russische Regierung entworfen hat, entwirft man nicht, wenn man die Hoffnung auf Sieg schon aufgegeben hat und Gedanken an den Frieden zu nähren beginnt. Die von der russischen Regierung gegebene Darstellung der Kriegslage mag phantastisch, ihre Hoffnungen mögen aberwitzig sein, aber an ein n ist nach der letzten Dumafassung nicht mehr der geringste Zweifel erlaubt, daran nämlich, daß die rus-

sische Regierung noch lange nicht kriegsunfähig ist und daß sie die alleräußersten Anstrengungen machen will, um die militärische Situation zu ihrem Gunsten zu ändern.

Da auf ein friedliches Entgegenkommen der Westmächte einzuweisen nicht zu rechnen ist, richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit in den letzten Wochen auf den vermeintlich schwächsten Punkt des feindlichen Bundes: man sprach und sprach immer wieder von einem Separatfrieden mit Rußland. Diese Unterhaltungen wird man jetzt einstellen müssen, solange nicht die gemäßigtere russische Regierung gestirbt oder die russische Armes hoffnungslos geschlagen ist. Eine russische Regierung, die dem Volke den Erwerb Goldens und Konstantinopels versprochen hat, kann nicht nach ein paar Wochen — ohne gründlichen Umschwung der Kriegslage zu ihrem Ungunsten — einen Frieden auf Grund des Status quo abschließen. Ein solcher Friede im Glück ist nur im Märchen möglich, nicht aber an der Spitze eines großen Staates; da würde er dem Feldstein, den er für seinen Saft Gold eingehandelt hat, rettungslos nachplumpen. Für die Regierung des Jaren und dem Jaren selbst ist durch die Ministerreden vom 10. Februar die siegreiche Beendigung des Weltkrieges erst recht und völlig zur Existenzfrage geworden. Es ist nichts mit dem Separatfrieden mit Rußland, und mit dem allgemeinen Weltfrieden, den er vielleicht bald nach sich ziehen würde, ist es erst recht nichts!

Das sind harte Tatsachen, aber man muß den Mut haben, ihnen ins Gesicht zu sehen. Man muß auch den Mut haben, die Folgerungen zu ziehen, die sich aus ihnen mit unerbittlicher Notwendigkeit ergeben. Jeder fühlende Mensch lehnt den Tag herbei, an dem das furchtbare Völkermorden ein Ende nimmt, und es wäre der höchste geschichtliche Ruhm der Arbeiterbewegung, wenn es ihr gelänge, diesen Tag herbeizuführen. Es fragt sich, inwiefern und ob es jetzt es möglich wäre, die französischen und englischen Arbeiter für diesen Akt zu gewinnen, es fragt sich erst recht, ob der Einsatz der Arbeiterparteien im Westen stark genug wäre, das Ziel zu erreichen. Sicher aber ist, daß auf die Mitwirkung der russischen Arbeiterklasse nicht zu rechnen ist, da diese ihren Einfluß auf die Regierungspolitik überhaupt nicht auf legalem Wege, sondern nur durch die Kraft der Fäuste auszuüben imstande ist. Nur eine aktiv revolutionäre Arbeiterbewegung könnte in Rußland als Gewicht in die Waagschale des Friedens fallen; eine solche Bewegung ist aber nicht möglich, solange Rußland noch — blind gegen die Ereignisse in Polen — in chauvinistischen Siegeshoffnungen schwelgt. Diese Hoffnungen mögen angesichts der Kriegslage für Deutschland keine unmittelbar drohende Gefahr mehr sein, auf alle Fälle aber bedeuten sie eine Verlängerung des Krieges.

Darüber muß man sich also völlig klar sein; es hängt nicht vom guten Willen des deutschen Volkes oder der deutschen Regierung ab, heute oder morgen einen Frieden zu schließen. Wie immer man die Regierung später einmal beurteilen wird, so wird man nicht von ihr sagen können, es habe sich ihr bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt irgendwo und irgendwann Gelegenheit zu einem annehmbaren Frieden ergeben und sie habe diese Gelegenheit nicht ergriffen. Solange sich aber eine solche Gelegenheit nicht ergibt, was bleibt übrig als weiterzukämpfen und zuzuhalten, daß man nicht unter die Mäher des Kriegswagens kommt? Das ist eine Pflicht nicht nur der Regierung sondern des ganzen deutschen Volkes, und ihre Erfüllung läßt sich sehr wohl vereinbaren mit der anderen Pflicht, die wirklich vorhandene Gelegenheit zu benutzen, um der Welt das kostbare Gut des Friedens wiederzugeben.

Wer in so jäherer Zeit politisch verantwortlich handelt, darf sich durch keine Mühen nicht den Blick für gegebene Tatsachen trüben lassen. Nein, unsere heißesten, unsere leidenschaftlichsten Wünsche dürfen uns darüber nicht täuschen, daß Rußland noch den Krieg will, daß auch England und Frankreich noch den Krieg wollen! Sie wollen den Krieg, weil sie die Hoffnung auf die Niederwerfung Deutschlands noch nicht aufgegeben haben. Der Friedenswille des englischen, des französischen, des russischen Proletariats wird in jedem Augenblick, in dem er wirksam in Erscheinung tritt, in der deutschen Arbeiterklasse lebhaftes Echo finden. Aber der Wille der Feinde, Deutschland niederzuringeln, wird ebenso gewiß immer wieder auf die unheilsame, geschlossene Wunde des ganzen deutschen Volkes stoßen. Die deutschen Arbeiter wollen den Frieden, sie wollen ihn aber nicht um den Preis eines zeitigen Triumphs!

Politische Rundschau.

Hilfingen, 13. Februar.

Aus der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses. Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat am Donnerstag in die Beratung des Etats des Staatsministeriums ein. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch den Hinweis des Vorsitzenden, daß beschlossene sei, alle auf den Krieg bezüglichen allgemeinen Fragen wirtschaftlicher und politischer Natur dabei zu erörtern. Anwesend waren von der Regierung der Vizepräsident des Staatsministeriums, die Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels, der Landwirtschaft, der Finanzen und des Innern.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums leitete seine umfassenden Ausführungen ein mit einer Darstellung der wirtschaftlichen Lage in früheren Kriegen, der Entwicklung in der vergangenen Friedenszeit und des gegenwärtigen wirtschaftlichen Kriegszustandes. Die Volksernährungsfragen erörterte der Vizepräsident des Staatsministeriums ein und betonte zum Schluß, daß die Maßnahmen der Regierung, um Bundesratsbeschlüssen beruhend, zwar Reichsangelegenheiten seien, daß aber den einzelnen Verfassungen preussische Anträge zugrunde lagen. — Nach Beendigung der Darlegungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums erfaßte der Abg. Goebel den Bericht über den wirtschaftlichen Teil der Fragen. Vor allem sei eine sorgfältige durchgreifende Organisation des Anstalts gleichzeitig mit der Befestigung von Vorkümpfen für Vorkümpfen vorzunehmen gewesen. Die Vorkümpfe sei wohl heute die erste Sorge. Ein stärkeres Abschichten von Schweinen

sei unermittelbar, wenn auch ein Verkommenlassen der geschlossenen Viehbestände ausgeschlossen sein muß. Neben der Futterfrage erfordere die Dünung unserer Hefer einen Ersatz für die sonst vom Ausland bezogenen Strohstoffbindemittel und Knochenmehl; denn eine reiche Ernte sei not, um unsere erklärlicherweise stark gekürzten Vorräte wieder voll ergänzen zu können. — Der Landwirtschaftsminister rechtfertigte in längeren Ausführungen die von der Regierung getroffenen Maßregeln. Die Kartoffel sei in erster Linie das leidtragende Vorkümpfen, da sie einmal herhalten müsse zur Streckung der Brotgetreidevorräte, zweitens zur Ergänzung der fehlenden Futtermittel. Eine Verminderung des Viehbestandes, insbesondere an Schweinen, sei nötig; es dürfe jedoch im Abschichten der Schweine nicht zu radikal vorgegangen werden. Alles Schlachtreife und auch das annähernd schlachtreife Vieh könne fallen, es dürfe aber nicht an Stamm und Grund der Viehhaltung gerührt werden. Es sei zu bedenken, daß der Viehschub vor der Tür stehe und daß Grünfütter verfügbar werde. Er habe im Interesse der Viehhaltung die Staatswaldungen geöffnet. In Bezug auf die Futtermittelfrage sei ein Bundesratsbeschluss ergangen, nach dem Melasse, Mohlzucker und Zuckerrückstände beschlagnahmt werden sollen und unter Zugrundelegung des Viehbestandes durch die Bezugsvereine deutscher Landwirte zur Verteilung gelangen würden. Die Frage der Düngemittel sei besonders schwer durch den Ausfall an Gülleabfäher. Es seien aber zur Ergänzung des Stickstoffbindemittels Maßnahmen getroffen. Ueber diese berückte der Landwirtschaftsminister im einzelnen. — Aus der Kommission regte ein Redner zunächst an, daß man künftig daran denken müsse, neben der finanziellen Vorbereitung durch den Zukunftsrat auch einen ähnlichen Zukunftsrat in einer Reihe an Betrieben zu schaffen. Ein anderes Kommissionsmitglied wies darauf hin, daß die Höchstpreise so geregelt seien, daß alles, was die Landwirtschaft zu kaufen habe, Höchstpreisen nicht unterliege, während umgekehrt alles, was die Landwirtschaft produziere, mit Höchstpreisen belegt sei. Er hob besonders hervor, daß es ein Mangel sei, daß ein Höchstpreis für Mehl und Futtermittel nicht festgelegt ist. Weiter hob der Redner hervor, daß bei der starken Konsumzunahme der Kartoffel für Verfüllung und menschliche Ernährung es nötig sei, mit der Kartoffel sparsam umzugehen, namentlich müsse die Verfüllung von Kartoffeln eingeschränkt werden zugunsten der menschlichen Ernährung. Redner verlangte ferner, daß der Höchstpreis für Hafer auf 35 Mark erhöht werden müsse, damit der Landwirt in der Lage sei, aus dem Erlös sich Futtermittel zu beschaffen. — Der Handelsminister erwiderte, daß eine Erhöhung des Höchstpreises für Hafer in Aussicht genommen sei, und daß Verhandlungen darüber schonen, die bald zum Abschluß kommen würden. — Nächste Sitzung: Freitag, 11 Uhr vormittags, mit derselben Tagesordnung.

Einschränkung der Bierbrauerei. Der Bundesrat wird demnächst eine Konzentrierung der Biererzeugung bestimmen. Der Verl. Nostalangerer erzählt dazu: „Der Malzverbrauch der deutschen Brauereien wird vom 15. Februar bis Ende des Monats auf 50 Prozent des bisherigen Malzverbrauchs festgelegt. Vom 1. März bis auf weiteres soll der Malzverbrauch nur 40 Prozent des bisherigen Verbrauchs betragen. Als Norm des Verbrauchs wird der Durchschnitt des betreffenden Monats der letzten drei Jahre angenommen. Die Staatsbehörde stellt die Maßregeln für jede Brauerei fest. Wenn eine Brauerei in einem Monat die kontingentierte Maßmenge nicht gebraucht, so kann sie diese in den folgenden drei Monaten noch für sich nutzbar machen.“

Ueber den zweiten Russeneinfall in Ostpreußen machte der Oberpräsident von Ostpreußen in der Sitzung der Kriegshilfskommission in Königsberg einige interessante Angaben. Die Russen hätten diesmal im Gegensatz zum ersten Einfall die Bevölkerung veranlaßt, die von ihnen besetzten Gebiete zu verlassen. Bei solchen Leuten, die in der Heimat hätten bleiben wollen, sei die Flucht erzwungen worden. Eine größere Anzahl Leute, die nicht gleich der Aufforderung, die Heimat zu verlassen, gefolgt wären, seien nach Rußland gebracht worden. Ein Sechstel der Provinz sei von der einheimischen Bevölkerung geräumt. Nach seiner Schätzung hätten 250 bis 300 000 Ostpreußen die Heimat verlassen. 18 000 Stück Vieh und 20 000 Pferde seien den Russen entzogen, und dadurch sei ein großer volkswirtschaftlicher Wert gerettet worden. Die flüchtigen hätten von ihren Pferden und Wagen getrennt werden müssen, sonst wären das Elend und die Erblichkeit ganz erschreckend gewesen. Die Frage der Wiederbevölkerung sei die wichtigste und schwierigste. — Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer Brandes, teilte mit, daß in den jetzt von den Russen besetzten Kreisen 100 000 Pferde weggenommen seien. Die Landwirtschaftskammer beabsichtige, die flüchtigen im Frühjahr als Arbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben Ostpreußens unterzubringen. — Bei der Erörterung von Maßnahmen gegen die Entvölkerung des platten Landes machte Stadtrat Rosenstoc-Königsberg den Vorschlag, jeder Witwe für jedes Kind, mit dem sie aus dem Lande heiße, eine bestimmte Prämie zu sichern. — Der Oberpräsident meinte, da mit der abermaligen Heirat der Witwe eines Gefallenen die Rente wegfiel, würden sich nur wenige entschließen, nochmals zu heiraten und eine Witwe wäre dadurch zu schaffen, daß den Witwen, die nochmals heiraten wollten, eine Kapitalabschindung gemährt würde.

Abfälle und sozialdemokratische Offiziere. Die Tatsache, daß der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Gaas-Regensburg zum Offizier ernannt wurde, läßt die Annahme zu, daß mit dem Prinzipal, Ruden nicht zu Offizieren zu befördern, gebrochen werden soll. — Bei der Beförderung des Studenten der Philosophie, Brandel Ged, zum Leutnant ist ein seit 5 Jahren der sozialdemokratischen Partei angehöriger, für seine Ueberzeugung schon öffentlich tätig gewesener Politiker dem Offiziersstande einberufen worden. Eine Anforderung in politischer oder konfessioneller Hinsicht — Ged ist Dissident — wurde nicht gestellt.

Kultivierung von Moor- und Feidländerreien. Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Verordnung über die Erleichterung der wirtschaftlichen Zusammenlegung von Moor-, Feid- und ähnlichen Ländereien in der Provinz Brandenburg, ferner eine Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor-, Feid- und ähnlichen Ländereien zugegangen.

England.

Eine Friedensstimme im englischen Unterhaus. In der Donnerstagssitzung des Unterhauses fragte Jonett (Arbeiterpartei), ob nicht die britische Regierung in der Absicht, den schrecklichen Verlusten an Menschenleben ein Ende zu machen, dazu bereit wäre, Grundlagen zu Friedensbedingungen zu eröffnen. Sir Edward Grey erwiderte, die jüngsten öffentlichen Versicherungen Deutschlands gäben keinen Grund, anzunehmen, daß dieser Zweck durch Annahme des Vorschlages gefördert würde. Premierminister Asquith stellte fest, daß etwa 60 Prozent der britischen Vermächtnisse für den Kriegsdienst wieder hergestellt würden. Der Premierminister erklärte, die Regierung lehne es ab, Schatzkassen zu bestimmen oder Weizenvorräte zu kaufen. Die Vorräte würden sich demnächst vermehren. Die englische Regierung hegt also immer noch die Meinung, Deutschland niederzuwerfen zu können.

Lokales.

Müstringen, 13. Februar.

An die Dichter und Dichterinnen.

Wie mächtig das ungeheure Ereignis dieses gigantischen Krieges die Volksseele ergriffen und aufgewühlt hat, zeigt uns mehr noch als manche andere Erscheinung die gewaltige Erzeugung von Gedichten, die sich mit ihm beschäftigen. Alles reimt: Mann und Frau, Offizier und Soldat, Jüngling und Mädchen, die höhere Tochter und das kleine Dienstmädchen vom Lande, das eben ein Wort richtig schreiben kann. Nie hat die Welt ein solches Meer von Versen gesehen! Die 1000 Seiten der deutschen Verlagsliste wären zu klein, die Mut aufzunehmen; und wenn sich ihr Umfang verdoppeln oder verdreifachen sollte, sie reichten dennoch nicht hin.

Wer dem deutschen Volke in seinem furchtbaren Klingen gegen die Uebermacht den Erfolg wünscht, wird diese Erscheinung begrüßen. Zeigt sie doch, daß Vegeisterung, Vertrauen zur eigenen Kraft und damit Siegesüberdacht in aller Herzen leben. Sie wohnen im Schützengraben der Argonnen und in den Schlammfeldern Polens, im Salon und in der Dachkammer. Der Vater, der seinem Weibe und seinen Kindern als Anhang des Briefes ein „selbstgemachtes“ Gedicht schickt, in dem er seiner Sehnsucht und dem Willen zum Siegen Ausdruck zu geben sich müht, erbält und hebt das Vertrauen der Dahelimgeliebenen zur Armee. Und der Mann, der draußen von seinen Kindern, oder der Jüngling, der von seinem Lieb ein Verse lesen kann, wird sie wie einen teuren Schatz verwahren und alles einsehen, das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde zu schützen. So webt die Poesie ein feines, aber starkes Band zwischen Volk und Heer, das wir nicht zer schneiden möchten.

Aber es gibt so Iche Dichter und so ne! Die einen kennen die Begrenztheit ihrer dichterischen Fähigkeiten und wissen, daß ihre poetischen Werke ein Kleinod nur sind im engsten Familien- und Freundeskreise; so wie etwa ein alter — Spagierstock mit groß gekrümmter Kränze, der oben in Ehren gehalten wird, weil er vom Großvater oder Urgroßvater stammt. Ein Fremder würde ihn verächtlich in die Ecke, die Kammlinienlieder betrachten ihn mit Ehrfurcht und Liebe.

Die andern dagegen — vielleicht ist es die Minderheit — machen es wie die Kennen, wenn sie gelegt haben. Sie erheben über ihr Ereignis ein fürchterliches Gegerade und setzen so die ganze Welt von der poetischen Eingabe in Kenntnis. Vielmehr sie wollen es. Aber das kann man nur, wenn das Ding gedruckt wird. Also hin zur Redaktion der Zeitung!

In diesem Zustande werden Dichter und Dichterinnen einfach fürchterlich, 99,99 Prozent der poetischen Kriegsliteratur hat alle Urache, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen. Denn sie ist spottisch. Nicht nur dem innern Gehalt nach, sondern auch in der Form. Viele Verse meinen aber, daß dichten und reimen ein und daselbe wäre, und die meisten können nicht einmal reimen. Wir verlagen es uns, Proben als Beweis für unsere Behauptung zu geben, denn wir wollen niemand kränken oder lächerlich machen, sondern nur den Wunsch aussprechen, daß man uns mit Aufmunterungen und Vorlage von Gedichten fürderhin versehen möge. Sie sind durchweg zur Veröffentlichung ungeeignet, und wenn sie druckreif wären, würde es der Massenandrang unmöglich machen, sie zu drucken. So viel Papier, Druckerhewärze und Seiger gibt es gar nicht, um das zu schaffen.

Wir wünschen auch eine viel bessere Verwendung für diese Sachen. Wenn heute das Herz so übervoll ist, daß er seine Gefühle in Versen ausströmen lassen muß, der lege das Ergebnis der feierlichen Stunde in eine stille, sichere Ecke. Und wenn Jahr auf Jahr verstrichen ist, wenn die Erinnerung an die Schredensende von 1914 und 1915 mählich verbleibt, wenn nach der Kriegsstimmung wieder Friede in den Gemütern herrscht, dann juche man diese geistigen Erzeugnisse einer wildbewegten Zeit hervor und lese sie. Das wird für die Nachkommen ein eigener, wenn auch nicht ganz ungeübter Genuß sein.

Und da wir gerade beim Verlesen sind, noch ein guter Rat: Racht auch in den Lobesangehen eruer auf dem Schlachtfeld gefallenen Väter die Reimerinnen weg. Auf den Grabsteinen eines stillen Dorfkriedhofes wirken die unbefleckten Verse einfacher Leute oft rührend und herzergreifend, weil sie selten sind und hierher gehören. Aber wenn man in Hunderten von Anzeigen Tag für Tag das gleiche lesen muß, wirkt es schablonhaft und gemeinplätzlich. Klingt es denn nicht viel inniger und schöner, wenn man einfach vermeldet, daß der heißgeliebte Mann, der gute Sohn, der beste Vater den Schlachtentod gestorben ist? Wozu da noch das öde Reimgefingeln?

Eine Stadtratssitzung findet am Montag den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses an der Wilhelmshabener Straße statt. Die Tagesordnung lautet:

- a) Magistrat und Gemaststadtrat: 1. Ergänzung der Kommissionsarbeiten (Wohlfahrtskommission und Fortbildungsschulvorstand), 2. Gendarmerie-Verordnungen (2. Lesung), 3. Kriegausleihe, 4. Schulfrage, 5. Newwahl eines Bezirksvorstehers, 6. Grundstücksfrage, 7. Verschiedenes, 8. Personalfrage.

- b) Magistrat und Stadtrat: 1. Schlachthofschaffen, 2. Grundstücksfrage, 3. Verschiedenes.

Schiffverrichtungen. In Eselsloh findet am 20. Februar eine Prüfung zum Schiffer auf kleiner Fahrt statt. Anmeldungen sind bis zum 17. Februar zu bewirken.

Sozialdemokraten im Felde. Der Zimmermann Hermann Müller von hier, z. Z. beim 19. Pionierbataillon, ist zum Vizepräsidenten befördert worden. Müller ist Distrikts- und Bezirksführer im hiesigen Sozialdemokratischen Verein.

Wilhelmshaben, 13. Februar.

Wehrbeitrag und Steuern. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die zweite Rate des Wehrbeitrags, wie auch die Steuern für das 4. Vierteljahr bis spätestens 16. d. M. an die städtische Steuerkasse eingezahlt sein müssen, da andernfalls der unliebbare Mahnzettel erscheint.

Der Kreisauerschuh beschloß in seiner letzten Sitzung u. a. außer 3/4 Pfund Brot auf den Kopf der Bevölkerung noch wöchentlich 1/4 Pfund Mehl zu verteilen. Gest und Schankwirtschaften erhalten 1/2 des bisherigen Verbrauchs an Brot und Mehl, der nach dem Durchschnitt in der Zeit vom 1. bis 15. Januar berechnet werden soll. Der Gemeinde

Wilhelmshaben wurde auf ihren Antrag die Begehung ihrer Brot- und Mehlversorgung gemäß § 35 der Bundesratsbeschlüsse überlassen.

Silberhochzeit und Abnennent jubiläum begeht morgen der Schmied Wilhelm Schmitz, Liebrechtstraße 2. Von seinem Hochzeitstage an ist er auch treuer Abnennent des Parteiblattes gewesen.

„Hohen Befehl“ hatte heute morgen unsere Redaktion. Der größte Soldat, genannt „Der lange Josef“ stellte sich vor. Es ist dies der schon oft genannte größte Soldat der deutschen Armee. Er war Reisebegleiter des Kaisers sowie des Prinzen Eitel Friedrich. Er diente zwei Jahre in der Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Seit der Mobilmachung im Felde, erkrankte er an Lungenentzündung und wurde entlassen. Vom Kaiser wurde er persönlich zum Gefreiten ernannt; auch erhielt er zur Silberhochzeit des Kaiserpaars die Kronordenmedaille. Wegen seiner abnormen Größe ließ ihn der Kaiser in Lebensgröße malen. Der Riese hält sich einige Tage in Wilhelmshaben auf und zeigt sich im Ladenlokal Bismarckstraße 49.

Verordnung betr. Ausschank von Branntwein und Likör.

Da die bisherigen Anordnungen betreffs Einschränkung des Branntweingenußes nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, erklärt das stellvertretende Generalkommando des 10. Armeekorps folgende Verordn ung:

§ 1. In dem Regierungsbezirk Aurich, in den Städten Barel und Zeven, sowie in den Weimern Barel und Zeven, soweit diese nicht mit dem Geltungsbereich Wilhelmshaber: zusammenfallen, ist der Ausschank von Branntwein und Likören und der Kleinhandel mit Branntwein und Likören verboten.

Durch dieses Verbot werden die für die Insel Vorum und das Festungsgebiet Wilhelmshaben getroffenen besonderen Bestimmungen nicht berührt.

§ 2. Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung ist der Verkauf von weniger als 17. 175 Litern.

§ 3. Von dem Verbot des § 1 sind folgende Ausnahmen zulässig:

- a) Auf Grund schriftlicher ärztlicher Verordnung kann der Tagesbedarf an Branntwein oder Likör an einzelne Personen verkauft werden. b) Der Kleinhandel mit Branntwein und Likör wird zum wech des Verfalls an im Felde befindliche Militär, sionen gestattet, wenn der Verkäufer den Branntwein oder Likör in Feldpostsendungen verpackt und zur Beförderung mit der Feldpost aufgibt, ohne ihn zuvor dem Käufer auszubändigen. c) Der Kleinhandel mit Branntwein und Likör wird außerdem gestattet, wenn sich der Branntwein oder Likör in mit Siegel oder Kapsel verschlossenen Flaschen oder Krügen befindet und der reine Verkaufspreis einschließlich der Flasche oder Krug nach Abzug eines etwaigen Rabatts für das Alter wenigstens drei Mark beträgt. Für Flasche oder Krug dürfen nicht mehr wie fünf Pfennige zurückerbittelt werden.

§ 4. Wer dieses Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beschäft bei Euerer Arbeit im Interesse Euerer Gesundheit und Euerer Familie die Arbeitergesundbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug & Co. in Müstringen.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungsblatt.

Konturslager-Verkauf.

Als Verwalter im Konturse über den Nachlass des Postleiters Dyjdek in Wilhelmshaben beabsichtige ich, das zur Masse gehörende

18803

Warenlager und Inventar

im ganzen zu verkaufen.

Das Verzeichnis der einzelnen Gegenstände kann in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Justizrat Buddenberg.

Börjensstr. 1 (Landeshant).

Oldenburg.

Schweineversicherungs-Gesellschaft
Gegenseitigkeit von Oldenburg und Umgegend.

Sonntag den 21. Febr., nachm. 4 Uhr
im Lokale des Herrn Wachtendorf, Alexander-Gaullee

Generalversammlung der Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Abrechnung von 1914. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes.
Die Rechnung liegt aus in der Wohnung des ersten Vorsitzenden,
Oldenburg, Schulstr. 1, vom 21. bis 28. Februar.

18284

Ein großer Posten

! Restbestände!

sowie leicht angefaulbe Wäschstücke
 als Damenhemden, Beinkleider, Nach-
 jaden, Nachhemden, Unterarmen und

weisse Röcke

kommen zu äußerst billigen Preisen
 zum Verkauf.

Ernst Döen

Gdterstraße 19, Ecke Hinterstraße.

B. B.

Banter Bürgergarten.

Jeden Sonntag nachm. von 4 Uhr ab Kaffe-Konzert.

Wozu freundl. einladet [7915]

Heinrich Vosteen.

Gartenland-Verpachtung.

Die Kuper'schen und Sahmann'schen (früher Ramten'schen) [8275]

Gartenländereien

gelangen wieder in gewohnter Weise zur Verpachtung. Pachtinhaber wollen sich umgehend im Bureau Gdterstraße 21 melden.

Die alten Pächter haben bis zum 20. Februar d. Z. den Vorzug.

Ferner gelangen
 Flächen an der Brommy-, Ost-, Bülow-,
 Holtkermann- und Kailerstraße
 zur Verpachtung.

Konjum- u. Sparverein f. Müstringen u. Umg.

e. G. m. b. G.

Wir verabsolgen von Montag ab wieder Kohlen und Koks von unserem Hauptlager an Selbstabholer. [8309]

Der Vorstand.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Gelegenheitskauf in Handschuhen

Wir hatten kürzlich eine Gelegenheit, grosse Fabrikvorräte in Handschuhen (teilweise mit kleinen Fehlern) ausserordentlich billig zu erstehen und bringen solche von **Montag ab** zu folgenden Preisen zum Verkauf:

Ca. 4000 Paar lange Damen-Handschuhe
weiss, schwarz und farbig, mit und ohne Finger

Gruppe I	II	III	IV	V	
Paar	M 0.22	0.38	0.62	0.85	0.95

Ca. 700 Paar Trikot-Handschuhe
farbig, zum Teil mit seidnem Futter

Gruppe I	II	
Paar	M 0.58	0.98

Ca. 500 Paar Kinder-Handschuhe
alle Grössen

Gruppe I	II	
Paar	M 0.52	0.58

Ca. 200 Paar lange seidene Damen-Handschuhe
mit und ohne Finger

Gruppe I	II	
Paar	M 1.15	1.75

Ca. 1200 Paar Damen-Winterhandschuhe
zum Teil mit seidnem Futter

Gruppe I	II	III	
Paar	M 0.82	0.75	0.55

Ein grosser Posten Herren-Socken
baumwollene

Gruppe I	II	
Paar	M 0.52	0.58

Ca. 1000 Paar Damen-Handschuhe
kurze ohne Finger

Gruppe I	II	
Paar	M 0.12	0.22

Ca. 800 Paar Herren-Handschuhe

Gruppe I	II	III	
Paar	M 0.62	0.95	1.15

Ein grosser Posten Damen-Strümpfe
Flor und durchbrochen

Gruppe I	II	
Paar	M 0.48	0.88

Mehrere 100 Gardinen-Reste weit unter Preis.

8802

Kaufhaus Gebr. Leffers

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Einladung
zu der am Mittwoch den 17. Februar 1915, abends 8.30 Uhr, im Lokale des Herrn Rath, Jeverländischer Hof, Grenzstrasse 6, stattfindenden ausserordentlichen

Ausschuss-Sitzung

der Vertreter der Arbeitgeber u. der Kassenglieder.

- Tagesordnung:
1. Abnahme der Jahresrechnungen.
2. Festsetzung des Voranschlags für 1915.
Die Herren Vertreter werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
[8175]

Konsum- u. Sparverein für Rüstringen und Umgegend e. G. m. b. H.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kassa für die Folge täglich die Brottouren ändern. Es kann also keiner mehr damit rechnen, daß der Kassa zu einer bestimmten Zeit in dieser oder jener Verkaufsstelle eintrifft. Es ist deshalb zwecklos, sich um eine bestimmte Zeit in der Verkaufsstelle zu versammeln, um Brote in Empfang zu nehmen. Wir müssen zu dieser Maßnahme greifen, da es wiederholt vorgekommen ist, daß den Kassieren das Brot aus dem Wagen genommen wurde. Außerdem ist eine Kontrolle über den Eingang des Geldes in den letzten Tagen unmöglich gewesen, da der Andrang ein zu großer war. Wir bitten nochmals unsere Mitglieder, Ruhe zu bewahren!
[8316] Der Vorstand.

Heppenser Bürgergarten.

Jeden Sonntag: Solifantenkonzert, Auf. 4 Uhr.
Um regen Besuch bittet [8319] Aug. Flörcke.

Siebethsburg, Störtebeker- und Edo-Wiemten-Strasse
Empfehle meine jetzt gut ventilierten Lokalitäten freundl. Beachtung.
7541 Neu aufgestellt: Poppers Geigen-Piano. Paul Dutke.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich mein Restaurant mit einem Gasthof unter dem Namen

Restaurant und Gasthof Zur Krone

vereinigt habe. — Zimmer mit Zentralheizung und elektrisch Licht. — Mein Restaurant wird in gleicher Weise wie bisher weitergeführt und bitte ich, mir das geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Carl Wollust
Wilhelmshavener und Grenzstrasse.

Sozialdemokr. Verein
Delmenhorst.
Mittwoch den 17. Februar, abends 8 Uhr:
Versammlung
im Lokale des Wirts Jächter, Roppelstraße.

Tagesordnung:
1. Quartalsabrechnung.
2. Vortrag.
3. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
[8320] Der Vorstand.

Städtische Volkstänze
Rüstringen, Mellumstr.
Warmes Abendessen
von 5½ bis 7 Uhr.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Dienstag, den 16. Februar, abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Vereinslokal Edelweiss, Ede Bösen- und Schillerstraße.
Auf der Tagesordnung steht a. a. ein Vortrag des Kollegen Groenewold.

Da auch sonst noch wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung stehen, ist es Pflicht aller Mitglieder, die Versammlung pünktlich zu besuchen.
[8286] Die Ortsverwaltung.
Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

R. St. R.
Sonntag den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr:
Grattions-Sitzung
bei Schrön, „Zum Jadenbun“, 8310
Der Vorstand.

R. Winter
Färberei und chem. Waschanstalt,
Rüstringen, Peterstr. 59. [8061]

Ein trübt. Kriegsjunge
angekommen!
Frau Wilken
geb. Fröhling.
Der Vater ist am 17. Jan. auf dem Felde der Ehre gefallen. [8311]

Verband der Mäler
Zahlstelle Nordenham

Nachruf!
In Feindesland fiarb den Tod für das Vaterland unser treuer Kollege
Heinr. Schröder
aus Blexen. [8304]
Wir werden den Gefallenen in gutem Andenken befechten.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 12¼ Uhr verschied sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter die
Witwe
Elise Margaretha Onnen
geb. Follers
im 77. Lebensjahre.
Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige [8322]
Rüstringen, 12. Febr. 1915.
Die trauernden Angehörigen:
Tode Toden und Frau, geb. Onnen,
Onno Onnen und Frau, Bernhard Toden, s. 3. im Felde.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 16. Februar, nachm. 2¼ Uhr von der Leichenhalle des Heppenser Friedhofes aus statt.

Eine Stunde der französischen Gewerkschaften für den Frieden

In der Werner Tagwacht finden wir folgende Uebersetzung eines Artikels der C. G. T. (Des allgemeinen Arbeiterbundes, d. h. des Zentralverbandes der vereinigten Gewerkschaften Frankreichs), der in der Pariser Humanität vom 2. Februar erschien:

Genossen! Dem furchtbaren Sturm zum Trotz, der gegenwärtig in Europa tobt, erklärte die französische C. G. T., gegen deren Willen und Aktion der Sturm entfesselt wurde, daß sie sich in unerschütterlicher Weise zur Seite der Arbeiterinternationalen gesöhrt fühlt.

Der Krieg bleibt für sie das entsetzlichste der sozialen Verbrechen. Kein Argument kann die Verantwortlichkeit derjenigen, die ihn zum Ausbruch brachten, mindern. Das heißt, daß die C. G. T. heute wie gestern Anhängerin des Friedens unter den Völkern bleibt.

Stets hat sie ihre Propaganda, ihre Aktion gegen den niedrigen Nationalismus gerichtet, gegen den Exzerzitionsmilitarismus und gegen die Rüstung der vergangenen Staatsformen.

Ihre Wunsch wäre gewesen, die ganze Internationale auf diesen Weg des Kampfes gegen die schrecklichsten Kräfte zu bringen. Sie hatte verstanden, daß es in diesem Punkt notwendig wäre, die Einheit des Gedankens zu schaffen, um die Einheit der Haltung herbeizuführen in den organisierten Proletariaten aller Länder, so daß, wenn die Umstände es erfordern, eine einheitliche Aktion gegen die gemeinsame Gefahr daraus erwachsen könnte.

Antwag auf der internationalen Konferenz in Amsterdam 1905, Intervention der C. G. T. durch ihren Sekretär bei den deutschen Gewerkschaften 1906; Antrag der internationalen Konferenz in Paris 1908; Delegation der C. G. T. nach Deutschland 1910; Intervention bei Legien in Brüssel Juli 1914.

Wenn die Internationale ohnmächtig war, den Krieg zu verhindern, so war das zum Teil deshalb der Fall, weil sie den Wert dieses Standpunktes nicht erkannt hatte. Seit sechs Monaten erleben wir diesen Krieg und alle Schrecken der Zivilisation. Wir haben gesehen, wie die Neutralität Luxemburgs und Belgiens gebrochen, wie die Departements des Nordens und des Ostens unseres Landes besetzt wurden, und die Schicksale, die wir erleben, haben unseren Standpunkt nur gestärkt, soweit die Haltung in Betracht kommt, welche das internationale geeinigte Proletariat gegen den Krieg einnehmen sollte und soll. Jedoch, so heißt in uns der Wunsch lebt, den Frieden zwischen den im heutigen Krieg lebenden Völkern wiederherzustellen, können wir nicht vergessen, daß das belgische Territorium fast ganz besetzt ist, und daß unsere Departements des Ostens und des Nordens in derselben Lage sind.

Daß andererseits die wesentlichen Bedingungen des sozialen Fortschritts die Unverletzlichkeit, die Unabgängigkeit der Völker bilden.

Wir haben zu oft gegen die kolonialen Expeditionen protestiert, als daß wir heute die tiefen Gründe unserer Proteste vergessen könnten.

Die Menschheit wird sich nur dann im Sinn einer immer höheren Zivilisation entwickeln, sie wird nur dann soziale Beziehungen schaffen, die dem Menschenrecht entsprechender sind, wenn die brutale Kraft als Unterdrückungsmittel verschwindet und sich in eine Disziplin beruht im Dienst der Arbeit stehenden Intelligenz umwandelt.

Die Vereinigten Staaten der Welt, Form der menschlichen Organismen, die wie zu bewirtschafteten faden sollen, werden erst an dem Tage gultande kommen, an dem jede Nationalität, so schwach sie auch sein mag, die Garantie hat, in ihrer inneren Entwicklung respektiert zu werden; das Zusammenwirken aller Völker wird erst auf diese Weise ermöglicht. Dieser Tag wird die Entfaltung der wahren internationalen Freiheit bedeuten, die denormalen Spiel der nationalen, keinem Zwang unterliegenden Freiheiten entzogen.

In einer solchen Konstitution wird der Militarismus, da er ohne Objekt ist, sich von selbst auflösen. Diese Auffassung der Zukunft, die trotz der entsetzlichen Stunden, die wir erleben, die unrichtig ist, hoffen wir fest zu verbriefen, wenn jedes Proletariat sein Teil ehrenvoller Arbeit liefert zur Aufrechterhaltung des gemeinsamen Befreiungswertes.

Dieser Ideal annehmen, heißt jede Idee der Hegemonie (Vorherrschaft einer Nation) verdammen, heißt die Harmonie unter allen menschlichen Wesen verlangen durch die Gleichheit aller Völker.

Wenn es unter den gegenwärtigen Umständen der französischen C. G. T. nicht möglich ist, die Bedingungen eines Friedens zu formulieren, den sie so nahe wie möglich wünscht, so ist es ihr inebien erlaubt, zu zeigen, daß die Friedenssanktionen, um möglich zu sein, sich auf ein Ziel orientieren muß, das aus diesem Krieg den Leiden der Kriege macht.

Die C. G. T. ist von Herzen mit denjenigen, die für dieses Werk einstehen. Von neuem verlangen sie in diesen entsetzlichen Stunden, daß die Arbeiterklassen aller Länder sich ihr anschließen, um die formale Verpflichtung zu übernehmen, dafür zu sorgen, daß der Gehalts bei den Arbeitern der ganzen Welt eintritt, daß selbst in der Form der Vereinigten Staaten der Welt der Friede nur an dem Tag einhellig garantiert sein wird, an dem die Arbeiterklassen aller Nationen im Schloß ihrer Organisationen ein tiefes monatliches Verwehren ihrer gegenwärtigen Pflichten erworben haben werden, und auf diese Weise eine Aktionskraft, die wirklich tätig ist, jeden Krieg zu verhindern, durch die breite Handlung der in der Arbeiterinternationalen organisierten und handelnden Kräfte.

Die C. G. T. heißt den Vorschlag der American Federation of Labor gut und nimmt ihn an, der darauf hinausgeht, „an selben Ort und in denselben Tagen, wie die allgemeine Friedenskonferenz, die zweifellos am Ende des Krieges stattfinden wird, einen Kongreß der Arbeiterorganisationen der verschiedenen Länder abzuhalten, zur Wiederherstellung der brüderlichen Beziehungen, um die Interessen der Arbeiter zu schützen und überal den Grundstein zu legen für einen dauerhaften Frieden auf folgender Basis:

- 1. Abschaffung der Geheimeverträge. 2. Volle Respektierung der Nationalität. 3. Sofortige und internationale Einschränkung der Rüstungen, Maßregeln, die deren willige Unterdrückung beschleunigen soll. 4. Anwendung des obligatorischen Schiedsgerichts für alle Konflikte zwischen den Völkern.

Es lebe die Internationale stets und trotz alledem! Für das Komitee und im Auftrag Der Sekretär: L. Jouhaug.

Parteinachrichten.

Die Mainzer Genossen zur Haltung der Fraktion. Eine von der sozialdemokratischen Organisation in Mainz abgeordnete Parteipersonal nahm einstimmig folgende Entschliessung an: „Die Mitgliederversammlung der sozialdemokratischen Partei billigt die Haltung der sozial-

demokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August und 2. Dezember 1914. Sie erkennt die Verteidigung des Vaterlandes als eine Pflicht der sozialdemokratischen Arbeiter, die an der Erhaltung des wirtschaftlichen Lebens, der Kultur und des staatlichen Bestandes Deutschlands interessiert sind. Die Versammelten sprechen den im Felde stehenden Kämpfern und allen, die im Innlande der Verteidigung des Vaterlandes ihre Kräfte widmen, ihren Dank aus. Sie erwarten, daß dieser Krieg zu einem ehrenvollen Abschluß führen werde, bei dem die deutsche Volkse die Segnungen des Friedens und der ruhigen Arbeit für die Zukunft sichert.“

Gewerkschaftliches.

Bergarbeiterstreik in Kattowitz. Auf der Castellengrube bei Kattowitz, dem Grafen Wallesheim gehörig, verweigerten am 11. Februar früh gegen 500 Mann der Belegschaft die Einfahrt. Seit längerer Zeit hatte es bei der Belegschaft unter Tage Unzufriedenheit erregt, daß sie gezwungen wurde, dreimal in der Woche je 1/4 Schicht zu verfahren; Weigerungen wurden mit Lohnabzug bestraft. Auch war das Gehilte, das gegenüber anderen Gruben sowieviel schon viel schlechter war, noch mehr verringert worden. Für den Kassen Kostenförderung (12 Feinunter) gibt es einen Gehalt von 22 Mk. Dabei wird von der Kameradschaft von je 2 Bauern die Förderung von 32 Kassen pro Schicht verlangt. Der Nettolohn bei dieser Anfrischung beträgt trotzdem nur etwa 8 Mk. die Schicht. Am 10. Februar wurden die Leute mündlich beim Bergarbeiteramt mit folgenden Forderungen vortrefflich: Lohnerhöhung um 25 Prozent, Befreiung der Zwangsarbeit und der diesbezüglichen Strafen, Tarifabregulierung nach § 93 b des Allgemeinen Berggesetzes vom 14. 7. 1906, vollständige Behandlung durch die Beamten, monatliche Vorzahlungslöhne, und zwar die Hälfte des verdienten Lohnes (nicht wie bisher 20 Mark). Da der Bergarbeiter eine abschlägliche Antwort erteilte, erfolgte am nächsten Morgen die Arbeitseinstellung. Der weitest große Teil der Ausständigen ist unorganisiert.

Aus dem Lande.

Quabengebührnisse und Hinterbliebenen-Versorgung für Unterlassen.

Einer Anregung des Kriegsmilitarismus folgend, hat das stellvertretende Generalkommando des 9. Armeekorps angeordnet, daß die Bezirkskommandos des Korpsbereichs in allen Fällen, in denen über die Entlohnungsberechtigten und die Höhe der Gebührlnisse Zweifel nicht bestehen, Quabengebührnisse an die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen ohne vorherigen Antrag bei der Intendantur vorzuschleusen fahlen. Die Intendantur veranlaßt sodann die Erstattung der vorläufigweise gezahlten Beträge an die Bezirkskommandos und zwar:

- a) des dem Besoldungsfonds zur Last fallenden Drittels auf Grund monatlich vorzulieferender Forderungsnachweise.

Feuilleton.

Wahrheit und Dichtung.

Paradien von Hermann Wagner.

Die ewige Liebe.

Der Roman:

... Leo fiel vor Adelheid nieder, erfaßte ihre Hand und stieß gepreßten Tones die Worte hervor:

„Sag, Geliebte — wirst du mir auch treu sein?“

Adelheid senkte erodtend den Blick.

„Ja,“ flüsterte sie.

„Auch dann, wenn es noch Jahre dauern sollte, bis ich imstande bin, dich zu freien?“

„Auch dann,“ sagte Adelheid' festen Tones.

Da sprang Leo auf, zog Adelheid an sich und rief, während seine Augen sich bligten:

„Wohlan denn, Geliebte! So will ich getrost hinauszugehen ins Leben, um mir eine Stellung zu erringen! Ich will nicht ruhen und nicht rasten, es sei denn, daß ich mindestens Betriebsinspektor bin! Dann will ich wiederkommen und bei deinen Eltern um deine Hand anhalten! Lebe wohl! Deine Liebe und deine Treue begleiten mich auf allen meinen Wegen!“

Die Wirklichkeit:

„Sehr geehrter Herr! — Ich muß Ihnen zu meinem lebhaften Bedauern die Mitteilung machen, daß ich das Verhältnis zwischen uns als gelöst betrachte. Ich will zwar nicht leugnen, daß ich einstmals etwas für Sie gefühlt habe, das war inebien damals, als ich annahm, daß Ihre Beförderung zum Betriebsinspektor so gut wie sicher sei. Diese Annahme hat sich leider als ein Irrtum herausgestellt. Sie werden es verstehen, daß ich unter diesen Umständen keine Luft habe, länger zu warten, und daß ich es vorziehe, die Gattin des Herrn Krieg Keimbüchel zu werden, der jedoch zum Deszendenten ernannt worden ist. Seien Sie mir deshalb nicht böse, trösten Sie sich vielmehr mit demselben Spruch: „Es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!“ — Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe, zu verbleiben. . . . Ihre sehr ergebene. . . . Adelheid.“

Der treue Freund.

Der Roman:

Idor sah seinen Freund Emil forschend in die Augen, erfaßte seine Hand und fragte:

„Gesteh es, Emil — dich bedrückt etwas?“

Emil verwarfte sich, zögerte eine Weile, kämpfte schließlich einen schweren inneren Kampf, richtete aber dann entschlossen die Blicke auf Idor und gestand:

„Du hast recht! Morgen sind zwei Wechsel von mir fällig! Wenn ich sie nicht einlösen kann, bin ich übermorgen ein ruiniertes Mann!“

Idor legte beide Hände auf Emils Schultern.

„Wieviel ist es?“ fragte er.

„40 000 Mark,“ kam es tonlos von Emils blassen Lippen.

Idor zog sein Scheuch aus der Tasche, tauchte die Feder ein und füllte, ohne ein Wort zu äußern, einen Scheck aus.

Mit einer schönen Geberde überreichte er ihn Emil.

„Gut,“ sagte er schließlich.

Emil trat zwei große Tränen in die Augen. Er umarmte, keines Wortes mächtig, den treuen Freund.

Dann aber rief er mit erschütterter Stimme aus:

„Das werde ich dir niemals vergessen!“

Die Wirklichkeit:

„Lieber Emil! — In umgehender Beantwortung deines gefälligen Schreibrings muß ich dir leider mitteilen, daß ich dir nicht dienen kann, da ich erstens selbst sehr knapp bei Kasse bin, und da ich zweitens ohne Sicherheit prinzipiell kein Geld verleihe. In der Hoffnung, daß es dir anderweitig gelingen wird, die nötige Summe zu beschaffen, und sonst stets gern zu deinen Diensten, verbleibe ich . . . dein treuer Freund . . . Idor.“

Die Helden.

Der Roman:

Ernst Voßho von Wimpfflingen sprang erregt auf, schlug dröhnend mit der gefalteten Faust auf den Tisch und schleuderte Karl Wulff von Schrimpslingen die Worte ins Gesicht:

„Sie sind ein Schurke!“

Karl Wulff von Schrimpslingen erblaßte, fuhr in die Höhe und wollte sich auf Ernst Voßho von Wimpfflingen stützen, um ihn mit der Faust ins Gesicht zu schlagen.

Die Freunde hielten ihn inebien gewaltsam zurück.

„Das sollst du mir büßen, Wulff!“ keuchte er, in einen Stuhl niederfallend. — —

Es vergingen drei Tage.

Am Morgen des vierten Tages trachten in der Richtung eines nahen Waldes zwei Schiffe.

Die eine Angel drang Ernst Voßho von Wimpfflingen in die Brust und verlegte ihn tödlich, die andere Angel streckte Karl Wulff von Schrimpslingen tot zu Boden.

Der Ehre war Genüge gesehen.

Eine Braut und eine Witwe trauerten an je einem Friedhof, mit Blumen geschmückten Grabe.

Die Wirklichkeit:

Königliches Amtsgericht zu Luttlingen. Karl Wulff von Schrimpslingen, vertreten durch den Rechtsanwalt Doktor Samuel Goldstein, verklagt den Weinreisenden Ernst Voßho von Wimpfflingen wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die auf ihn gemünzten Worte des Beklagten: „Sie sind ein Schurke!“

Der Weinreisende Ernst Voßho von Wimpfflingen, vertreten durch den Rechtsanwalt Moritz Böhm, verklagt den Lebensversicherungsgenossen Karl Wulff von Schrimpslingen wegen Ehrenbeleidigung, begangen durch die auf ihn gemünzten Worte des Beklagten: „Das sollst du mir büßen, Wulff!“

Der Effekt:

Der Weinreisende Ernst Voßho von Wimpfflingen bedauert, seinen Gegner beleidigt zu haben, bittet ihn um Entschuldigung und trägt die Kosten des Verfahrens.

Der Lebensversicherungsgenosse Karl Wulff v. Schrimpslingen bedauert gleichfalls, seinen Gegner beleidigt zu haben, bittet ihn ebenso um Entschuldigung und trägt auch seinerseits die Kosten des Verfahrens.

Beide Gegner scheiden verständig.

Die Rechtsanwälte reiben sich die Hände.

Der berühmte Dichter.

... als der Vorhang gefallen war, erhob sich, gleich einem Orkan, ein tosender Beifall. Der erste Sold und die jugendliche Liebhaberin wackten Fürstgott Ebpraim Weisel, den Dichter, bei den Hüften, und zerrien den Schirmanden auf die Bühne hinaus. Fürstgott Ebpraim Weisel mußte sich immer wieder vorbeugen, denn der Beifall wollte nicht enden. Vor Aufregung halb tot, samt Fürstgott Ebpraim Weisel endlich hinter den Kulissen auf einen Stuhl.

Der Roman:

... als der Vorhang gefallen war, erhob sich, gleich einem Orkan, ein tosender Beifall. Der erste Sold und die jugendliche Liebhaberin wackten Fürstgott Ebpraim Weisel, den Dichter, bei den Hüften, und zerrien den Schirmanden auf die Bühne hinaus. Fürstgott Ebpraim Weisel mußte sich immer wieder vorbeugen, denn der Beifall wollte nicht enden. Vor Aufregung halb tot, samt Fürstgott Ebpraim Weisel endlich hinter den Kulissen auf einen Stuhl.

b) Der vom Pensionsfonds zu tragenden drei Drittel bei Festsetzung der Versorgungsgebühren.

Dieses Verfahren soll sich bewährt haben, indem es schnelle Zahlung der Gebühren ermöglicht, die stellvertretende Intendantur und die zahlenden Klassen erheblich entlastet und die Beitragskommmandos nicht wesentlich belastet.

Dieses Verfahren wird jetzt auch für den Bereich des stellvertretenden 10. Armeekorps eingeführt.

Hierzu wird im einzelnen noch bestimmt:

1. Die Bezirkskommandos zahlen ohne weiteres die Gnadengebühren an hinterlassene Witwen und an die Vormünder ehelicher leblicher Kinder, sobald ihnen eine militärdienstliche oder standesamtliche Todesbescheinigung vorliegt. Die Bescheinigung über die Höhe der Gnadengebühren ist entbehrlich, wenn nur der niedrigste Vermögenssach eines Gemeinen in Frage kommt.

Von der Ermäßigung zu vorläufiger Zahlung ist in weitestem Umfang Gebrauch zu machen. Von den Empfängern ist auf der Mitteilung eine Erklärung darüber abzugeben, daß sie Gnadengebühren nicht auch von einer anderen Stelle empfangen haben.

2. Ist der Monatsbetrag der Hinterbliebenengebühren höher als die Gnadenbezahlung, so ist letztere stets nur für einen Monat zu zahlen. Nach Ablauf des Gnadenmonats bzw. der drei Gnadenmonatsdrittel beginnt in diesem Falle die Hinterbliebenenversorgung. Damit eine rechtzeitige Anweisung der Hinterbliebenenversorgung möglich ist, muß hierbei besonders auf eine beschleunigte Vorlage des Hinterbliebenen-Versorgungsantrags Bedacht genommen werden.

Im andern Fall sind die Gnadengebühren in einer Summe für drei Monate zu zahlen, doch ist die Mitteilung für den ersten Monat getrennt von denjenigen für den zweiten und dritten Monat auszufertigen. Ebenso ist in den Fällen des § 20 2 Abs. 2 des Mil.-Gnt.-Ges. zu verfahren, wenn Witwen- und Waisengeld nicht zuständig ist, z. B. bei Todesfällen von Angehörigen immobiler Formationen, bei denen die Voraussetzungen der §§ 12 und 19 ff. nicht vorliegen.

3. Anträge auf Gewährung von Gnadengebühren für Eltern, Geschwister usw. sind in allen Fällen mit einer ortspolizeilichen Bescheinigung darüber, daß der Verstorbene ganz oder überwiegend ihr Erzieher war und sie in Bedürftigkeit hinterläßt, der Intendantur zur Entscheidung vorzulegen und zuzutreffenfalls mit dem Antrag auf Bewilligung von Kriegselterngeld zu verbinden. In zweifelsfreien Fällen können auch hier die Gnadengebühren vorläufig gezahlt werden.

Ist offensichtlich, daß der Verstorbene nicht der Erzieher von Verwandten dieser Art war oder sie nicht in Bedürftigkeit hinterläßt, so sind die Antragsteller schon von den Bezirkskommandos dahin zu beiseiten, daß ihnen Gnaden- und Hinterbliebenengebühren nicht gewährt werden können. Ueber die Behandlung der Anträge auf Kriegselterngeld folgen besondere Bestimmungen.

4. Die Anforderung der Gnadengebühren für den ersten Monat erfolgt seitens des Beitragskommmandos bei der für den Kruppenteil des Verstorbenen zuständigen stellvertretenden Intendantur.

Als Belege sind dem Forderungsnachweis beizufügen:

a) die Mitteilung über die für die drei ersten Monatsdrittel gezahlten Gnadengebühren;

b) die militärdienstliche Todesbescheinigung bzw. Bescheinigung über die Höhe der Gnadenbezahlung;

c) im Falle vorst. Ziffer 3 die polizeiliche Bescheinigung für die Bewilligung des Kriegselterngeldes an Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern ist zuständig;

d) das Kriegsministerium für die Hinterbliebenen von Offizieren und oberen Beamten,

e) die stellvertretende Kruppenteilintendantur für Hinterbliebene der Beamten und Militärpersonen der Unter-Klassen.

Die Anträge sind von den Zivilbehörden zunächst denjenigen Beitragskommmandos vorzulegen, in deren Bezirk die Hinterbliebenen wohnen. Die Beitragskommmandos unterziehen die Anträge einer Vorprüfung, ergänzen sie und reichen sie an die für den Kruppenteil des Verstorbenen zuständige stellvertretende Kruppenteilintendantur weiter. Offensichtlich unbegründete Anträge sind vom Beitragskommmando ohne weiteres abschlägig zu beiseiten.

Den Anträgen sind als Belegstücke beizufügen: 1. die standesamtliche Sterbeurkunde, 2. Auszug aus der Kriegsstammrolle, 3. Bericht der Ortsbehörde gemäß Ziffer 15 II der Ausführungsbestimmungen zum Militärhinterbliebenengesetz, 4. Quittungen über gezahlte Gnadengebühren.

Falls die Beschaffung der Belegstücke zu 1 und 2 auf Schwierigkeiten stoßen sollte, genügen als vorläufige Ausweise amtliche Mitteilungen der Kruppenteile usw., aus denen der Tod, Todesursache und Jugendigkeit des Verstorbenen zum Heilbrei zweifelsfrei hervorgeht.

Der Bericht der Ortsbehörde, welcher bei ländlichen Gemeinden der Bewilligung des Landrats bedarf, muß die in den Ausführungsbestimmungen Ziffer 15 II genannten Punkte eingehend und sachlich erörtern. Auch darf die Angabe nicht fehlen, ob und bis zu welchem Betrage die Verwandten der Fürsorge des Reichs bedürftig sind und daß sie nicht wegen Unwürdigkeit zu versagen ist.

In den Antragsformularen ist die Spalte Jahresbetrag des bewilligten Kriegselterngeldes nicht auszufüllen; dies geschieht von der bewilligenden Behörde.

In der Spalte „Begründung des Antrages“ sind die für den Antrag hienach Sachlagen kurz ersichtlich zu machen. Außerdem ist hier zu vermerken, ob und welche Gnadengebühren gezahlt sind und welche Klasse gezahlt hat.

Auszug aus der Verfassliste Nr. 147.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72.

Hof. Friedrich Jäger 2, Embden, bisher verw., in frang. Gefangnis.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77.

Hof. Wilhelm Huffers, Wilhelmshaven, leicht verw. am 27. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92.

Unteroff. Hmel Freese, Hagermarsch, Kreis Aurich, gest. am 9. 12. 14 Hag. Würgung.

Fußartillerie-Regiment Nr. 20.

Kan. Friedrich Nauken, Boitwarden, Amt Brake, leicht verw. 10. 1.

Chortens. Das schon erwähnte Pferd des Wäckermeisters Hinrichs zu Fedderwarden geriet am Donnerstag bei der Schule in Groß-Dittem mit dem vollbeladenen Wagen in den großen Graben. Mit vieler Mühe gelang es, Pferd und Wagen aus dem mit Wasser gefüllten Graben

herauszuziehen. Sämtliche Packwaren, die in dem Wagen waren, fielen ins Wasser und schwammen zum Teil darauf herum. Pferd, Wagen und Führer sind ohne erheblichen Schaden davon gekommen.

— Der Neue Würgerberin Feber hält am Sonntag den 14. Februar, abends 6 Uhr, in Zimmers Wirtsbaus in Siebetshaus eine Verammlung ab.

— Das Eiserne Kreuz erhielt der Gärtner Wilhelm Beyer in Heimühle.

— Ein Holzverkauf findet am Sonntag den 14. Februar, vormittags 9 Uhr beginnend, auf den Ländereien, des Gutsbesizers Brader in Moorwarfen statt. Es kommen Verbrennholz und Stäucher zum Verkauf.

Oldenburg. Die Krippe des Vaterländischen Frauenvereins, die bei Kriegsausbruch eingestrichelt ist, ist wieder geschlossen worden. Der Bericht darüber sagt: Es hat sich einmal gezeigt, daß die Zahl der Mütter, denen durch Verorgung der Säuglinge eine Arbeitsmöglichkeit außer dem Hause geschaffen werden sollte, hier nicht groß war. Andererseits wurde der Gewinn, den die kleinen zum Teil elenden Pfleglinge während des Tages durch sorgsame Pflege und zweckentsprechende Nahrung davontrugen, vielfach durch mangelhafte Wohnungsverhältnisse und fehlende Wartung in der Nacht wieder zu nichte gemacht. Als nun der Vorstand des Frauenvereins von 1830 seine in der Wohnschule für die Krippe freundlichst zur Verfügung gestellten Räume für seine eigenen Zwecke nicht länger mehr entnehmen konnte und es trotz aller Bemühungen nicht gelang, sofort eine passende Wohnung als Ersatz zu finden, mußte der Beschluß zur vorläufigen Aufhebung der Krippe zum höchsten Bedauern aller Beteiligten herbeiführen. Es wird dann die Hoffnung ausgesprochen, die Krippe mit Unterstützung der Stadt als Tag- und Nachtrippe zu Friedenszeiten wieder einrichten. — Der vorstehende Bericht enthält zwei Stellen, die besondere Beachtung verdienen und deshalb nochmals hervorgehoben werden möchten: Der Gewinn, den die kleinen zum Teil elenden Pfleglinge des Tages durch sorgsame Pflege und zweckentsprechende Nahrung davon trugen, gingen vielfach durch die mangelhaften Wohnungsverhältnisse und fehlende Wartung in der Nacht wieder zu Grunde. Das zeigt, daß man die Beseitigung der sozialen Frage nur lösen kann durch eine ganze Reihe zusammenhängender sozialer Maßnahmen. — Zu bebauern ist trotzdem, daß nicht Maßnahmen mit Hilfe der Stadt schon jetzt getroffen werden konnten, die Krippe zu erhalten.

— Die Schweineversicherungsgesellschaft hält am Sonntag den 21. Februar, nachmittags 4 Uhr, bei Wachtendorf, Alexanderstraße, eine Verammlung ab.

— Das Angebot in Wohnungen ist bei uns noch immer sehr groß. Es übersteigt bei weitem die Nachfrage. Die Preise für die Wohnungen sind allerdings noch ziemlich hoch, doch werden sie im Laufe der Zeit sicher noch ermäßigt werden, da eine große Anzahl von Haushaltungen aufgelöst worden sind und noch aufgelöst werden.

— Die Benutzung von Garten- und Baupläzen zum Kartospiel und Gemüßebau in diesem Jahre scheint hier in Fluß zu kommen. Es hat sich unter dem Vorhild des Stadtinspektors ein Ausschuss gebildet, der die

In diesem Augenblick über führte der Theaterdirektor auf ihn zu, umarmte ihn und sagte:

„Ach gratuliere Ihnen, junger Meister! Von dieser Stunde an sind Sie ein berühmter Mann! Nehmen Sie einsteilen diese fünfzählende Mark als Vorfuß. Ich stehe, sofern Sie mehr wünschen, natürlich jederzeit mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung!“

Als Fürstzogott Ephraim Weisel, von zehn Gratulanten umringt, das Theater verließ, trat ihm auf der Straße plötzlich eine elegante, düst verschleierte Dame in den Weg.

Fürstzogott Ephraim Weisel stutzte und blieb stehen. Er erkannte seine ehemalige Frau.

„Viola, du —?“ fragte er.

„Ja — ich, Fürstzogott,“ sagte Viola mit von Tränen erschütterter Stimme. „Kannst du mir verzeihen? Kannst du es vergessen, daß ich so kleinlaut war, nicht an dich zu glauben? Erkenne dich meiner! Und laß alles wieder so werden, wie es ehemals war!“

Alein Fürstzogott Ephraim Weisel schüttelte abweisend den Kopf. Ein seltsames Lächeln spielte um seine Lippen. „Nein!“ kam es schneidend aus seinem Munde. Und stolz erhobenes Hauptes schritt er von dannen.

Die Wirklichkeit:

„Herrn Straßenbahnkontrollleur Fürstzogott Ephraim Weisel in Böhmisch-Weiß. — Sehr geehrter Herr! — Die uns freundlichst eingereichte fünfzählende Komödie „Die Liebe und der Euff“ reichen wir Ihnen anbei mit bestem Dank zurück, da wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage sind, sie zur Aufführung zu erwerben. — Hochachtungsvoll... die Direktion des Böhmisch-Weißer Stadttheaters.“

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Feldbericht im Schnee.

Dffront, den 30. Januar 1915.

Weiß, kalt und starr liegt die weite Landschaft vor mir. Es ist so, als sei eine gemeinsame Grabdecke über die Totenhügel der vielen Gefallenen ausgebreitet. Ihnen laßt nicht mehr der Frühling, wenn die Märzsonne den Winter verbannt. Über dem blutgetränkten Boden entstehen Kräfte und Säfte, die das Wachsen des Menschentums, der wahren Kultur zu kraftvoller Entfaltung bringen. Eiserer Wind umtoste uns. Dede und abgestorben war das Bild vor unseren Augen. Nun kam etwas Leben hinein. Rachen floßen auf, feist und sänger. Auf der Chaufee saßen sie, oft zu Hunderten zusammen, ein großer schwarzer Fled in der schneeweißen Landschaft. Der herankommende Wagen verstauchte sie, an anderer Stelle lassen sie

sich wieder nieder. In der Ferne stiegen einige Rauchwölkchen in die klare Luft. Sie entziehen den von der Bevölkerung verlassenem Geschäften, die einquartierten Soldaten brauen dort ihren Morgenkaffe. Sträucher, Wäme und Wälder hatten ihr märchenhaftes Winterkleid angezogen. Schwimmernde glitzernde Eiben hingen hier herab, dort standen die berei...n Zweiglein wie ausgeguckte Kerzen auf dem Weihnachtbaum. Die Kronen mancher Wäme glühen herrlichen großen Schneeballen. Schnee lag auf dem dichten Geseig und dem Rodenwerk der Fichten. An einigen Stellen hatten sich die jungen Wämden unter dem drüber gestreuten Schnee verloren. Wie eine schützende Decke wälte sich die weiße Kuppel über ihnen, nur einige Spigen lugten herab: als wollten sie austäuben nach der Sonne, die sie befreie von des Winters Last und Härte. Noch leuchtete sie den Bedrängten nicht, aber ihres Rufs vorgeschriebene Bahn bringt sie herauf, der Winterfrühlung mal erstehen. Am überhellen wir einen Krupp Umriemungsarbeiter. Nicht z... Lagerwert der Friedensarbeit zogen sie hinaus. Dort unter dem Walde zieht sich ein Stachelbrautverban hin. Hier jetzt ihre Arbeit ein, dort, wo sie gestern beendet wurde.

Allmählich wird es leiser; Soldaten eilen hin und her, Wagen begehen sich. Nun sieht man auch Zivilbevölkerung. Wir sind bald in Gumbinnen. Ueber die Stadt wälzen sich die Schallwagen donnernder Kanonen hin. Wie sich die Menschen daran gewöhnen! Ein Teil der Bevölkerung ist zurückgekehrt. Unbekümmert um das Leben des Kampfes gehen die Menschen ihrer Tagesbeschäftigung nach.

Wir waren in Begleitung des jüdischen Feldgeistlichen, der an mehreren Orten Gottesdienste abhalten wollte, hinausgegangen. Die Betrachtungen des jüdischen Feldgeistlichen rankten sich vornehmlich um die Gestalt des Kaisers, zu dessen Geburtsfest die Gottesdienste veranstaltet worden waren. Der Prediger ließ Wilhelm II. als Träger des Friedensgedankens heranstreten, nur dem Gebot der Verbältnisse folgend habe er den Kampf begonnen, dessen Zweck der Friede sei. Der Krieg lasse doch erkennen, daß wir noch weit von wirklicher Kultur entfernt seien. Die Religiosität der Juden wurzle in der Ueberzeugung von der Wirklichkeit eines Jheals. Fest stehe Israel auf dem Boden des Realen, gleichgültig strebe es für ein ewiges, lebendiges Jheal. Die Menschen sollen werden ein Bund von Brüdern. Jeder müsse an seinem Plaze sein Wesen einsehen für des irdischen Lebens Notwendigkeiten und die Verwirklichung des idealen Jheals. Einen Vorteil habe der Krieg gebracht, die Zeit, hart wie Stahl, brachte die Vertreter verschiedener Anschauungen, die Vertreter widerstreitender Interessen, einander näher; man habe gelernt,

auch in dem Andern einen Menschen zu sehen, den man achten und vielleicht auch lieben könne. Es sei schon ein Gewinn, wenn davon in Zukunft nur ein Abglanz bleibe. — Die Sozialdemokratie sieht in dem Andern nur das Produkt der Verbältnisse und dieje in Einlang zu bringen mit den Interessen der Gesamtheit, sie zu ihrem Wohle zu gestalten, den Konfliktsstoff widerreitender Interessen auszufalten, die Klaffengegenstände aufzuheben, das ist ihr Ziel.

In vielen Städten und Gemeinden sieht man jetzt Bekanntmachungen, die den Austausch von Weinviem verbieten. Bier und Wein darf verbreitet werden, weiter aber auch Rum, Arrak und Kognak in Form von Grog. Die Mischung soll so zusammengelegt sein, daß auf zwei Teile Wasser nicht mehr als ein Teil des alkoholischen Getränks entfällt. Ob mit dieser Maßnahme des Erforberliche erreicht wird, erscheint mir zweifelhaft. Man spricht viel von einem Erstarren des religiösen Gefühls; ich bemerke ein viel zu großes Bedürfnis nach Alkoholgenuß.

Ueberall, wohin ich komme, muß ich staunen über die Summe von Intelligenz, Energie und Arbeit, die für den Bau von Befestigungen, das Anlegen von Lauf- und Schützengraben, den Bau von Unterständen und für sonstige Kriegsarbeiten aufgewendet wird. Wie reich könnten die Menschen sein, wenn sie alle ihr Können nur der Friedensarbeit widmeten!

Bei A. gingen wir in die deutschen Schützengraben, die an manchen Stellen nahe an die Gräben der Russen heranreichten. Vorher mußten wir Schmetzmittel übersehen, damit unser Herankommen über die weiße Fläche von den Russen nicht bemerkt werden sollte. Es fehlte auch kein Schuß; erst als wir in den Gräben waren, fielen einige Gembegeschosse über unsere Köpfe hinweg. Wäsch... Saue... Roff — zu sehen waren wir nicht, unsere etwas laute Unterhaltung mußte wohl das Ohr der russischen Beobachtungsposten erreicht haben. Und sie knallen, sobald ihre Augen oder Ohren etwas Verdächtiges wahrnehmen. Mit Munition scheinen die Russen doch immer noch reichlich versehen zu sein.

Wie lange wird der Krieg noch andauern? Auf solche Frage kann niemand Antwort geben. Jedenfalls auch richtet man sich so ein, als ob der Friedenssighnis noch lange auf sich warten lasse. Oft könnte man verjucken, zu glauben, die Menschen wollten sich hier vollständig häuslich zu dauerndem Weiben einrichten. Schon sah ich Kranke in den Unterstand, Verbrennstämme, Werkstätten für Sandwerker, Schmiter, Schneider, Sattler ich sah hier bei der Arbeit gerade so, als läßen sie dabei auf ihrem Arbeitsplatz. Ich bemerke auf neue die oft beobachtete Anpassungsfähigkeit und Erfindungsgabe.

Wilhelm Düwelle, Kriegsberichterstatter.

Sache giebte in die Wege... die gemeinsame Pflanz- und Düngen der Grundstücke...

Aus aller Welt.

Fahrlässige Behandlung der Schulkinde. Am Abend des 9. Dezembers u. s. wurde das fünfjährige Tochterchen...

angewandte Schichten der Eheleute B. genau über die Einrichtung des Gemehrs unterrichtet; der Knabe kannte, wie er an einem Gewehr vor dem Gericht zeigte...

Ein erschütterndes Familiendrama hat sich in Kiel zugetragen. Eine dort wohnende Ehefrau bracht in einem Unfall von Geisteswegen ihre beiden Knaben im Alter von 11 und 2 Jahren um...

eine Verwandte in der Herderstraße gerichtet war und in dem sie die Verwandte um ihren Besuch bat...

Opfer eines Jrens. Am Mittwoch mittag wurde der Vorstand des südlichen Krankenhauses in Neustadt a. d. S. Hofrat Köhlig, von einem Zuspätkommen des Krankenhauses...

Schwere Munitionsexplosion in Schweden. Das Militärlaboratorium in Durgården, wo große Mengen Geschützmunition lagerten, ist am Donnerstag nachmittag infolge einer Explosion in die Luft geflogen...

Schwasser.

Samstag, 14. Februar: vormittags 1.10, nachmittags 1.45 Montag, 15. Februar: vormittags 1.55, nachmittags 2.30

Oldenburg. Partei-An-, Ab- und Umänderungen, Ausstellung von Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im Besizer des Gewerkschaftshauses erteilt.

Altkleidung u. Parf.waren. Baumann Kleider, Möbel, Lumpen, Knochen etc. Tel. 938 Einlungstr. 29. Abzweigungsgeschäft...

Kaufen Sie nur bei den Filialen der Babas Ender Schokoladen Zuckerwaren-Fabrik. Rüstingstr. 1 Wilhelmshaven 25...

Praktischer Wegweiser. Empfehlenwerter Geschäfte. Eilboten, Fuhrwesen, Kinotheater, Schuhwaren, Tapeten, Linol, Augustfehn, Wilh. Orth, Brake, Emden, N. Backhaus & Co., Emden - Leer, Herren-u. Knabenbekleidungs, Gebrüder de Beer, Wolthuser Brotfabrik, Jacob Bohlen, C.F. Hinrichs, A. Jansen, Restaurant Laube, Gust. Schnitker...

Emden. M. J. Valk, Witwe Apollo-Theater. H. H. Arends, Lederw. H. Hanna Popkema, Zwischen beiden Märkten 1. H. Hinrichs, Schöpp, Werkt. u. d. Str. Hülshaus 18...

Nordenham. J. R. Jaspers Manufaktur u. Konfektion Bahnhofstr. 16. Ad. Köhler Biergroßhandel, Telefon Nr. 49. H. B. Weine, Libros, Weinwasser, Stollham, Tel. 16...

**Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!**




Persil

das billigste!

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels Persil, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Verlangen Sie überall [7553]

Willes Feldpost-Briefe

Hochfeine preiswerte Qualität!
Bruchsichere Packung!!

1/2 Pfd. Packung	1 Pfd.	
100 gr. Inhalt	200 gr.	
10 3/4 Porto	20 3/4	

Rum-, Arrac-, Cognac-Verschnitt 65 \$

Angostura, Boonekamp, Rotwein-Punsch-Extr. 75 \$

Deutscher Cognac, Weinbrand 90 \$

Käuflich in Apotheken, Drogen-, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften.

Carl Wille, Hoflieferant, Oldenburg i. Gr.

Weingrosshandlung und Dampf-Cognacbrennerei.

Verkaufe ab Montag ca. 1000 Pfd.
echte ostfriesische Pummel-Wurst
per Pfund 2.00 Mk. — 10 Pfund 19.50 Mk.
feinste Dauerware. [8321]

W. Schlüsselburg, Mülterstr. 25.



Licht-Spiele
Burg
Hohenzollern

Grösste und schönste Lichtbildbühne.

Ab Freitag den 12. Febr. 1915:
Der neue glänzende Spielplan!

Unser grosser Monopol-Schlager!!!

Alleiniges Erstaufführungsrecht
für Wilhelmshaven und Umgegend.

Protea II.

Ein abenteuerliches Schauspiel in 4 Akten.
Die Sensation des Sensationellen!!

Ferner das übrige
hochinteressante Programm

Konzert der verstärkten Hauskapelle
unter persönlicher Leitung des Konzertmeisters Hrn. Otto.

Wir bieten stets das Beste vom Besten!
Vorzugsmacht wahr! — Besuchen Sie
unsere als erstklassig anerkannten Muster-Vorführungen!

Zur Beachtung! Jeder Besucher, der an unseren Kassen
Gold-Geld in Zahlung gibt, erhält
ein dem gelösten Billet entsprechendes Freibillet umsonst
(wochentags gültig)! **Alles Goldgeld wird sofort
der Reichsbank übergeben.** [8325]

Bekanntmachung.

Die Steuerrollen der Stadtgemeinde Rühringen, Bezirk VI (frühere Gemeinde Neuende) liegt vom 11. d. M. bis zum 24. d. M. einschliesslich im Steuerbureau des Rathhauses zu Rühringen an der Bismarckstrasse zur Einsicht der beteiligten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedermann innerhalb einer Ausschlussfrist von drei Wochen, beginnend mit dem auf den Ablauf der Auslegungzeit folgenden Tage, bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Schätzungsausschusses zu erheben, also spätestens am 17. März 1915. In dem Einspruchsverfahren sind die Gründe, aus welchen die Veranlagung angefochten wird, angegeben werden. Etwaige Beweismittel können dabei benannt werden. Bei unbegründeter Einlegung von Rechtsmitteln seitens der Steuerpflichtigen fallen dieselben die Kosten zur Last. Die Zahlung der verlangten Steuer wird durch die Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgehalten.

Für die auswärtigen Steuerpflichtigen, an welche nach Artikel 48 Abs. 3 des Einkommenssteuergesetzes und Art. 33 des Vermögenssteuergesetzes eine besondere Benachrichtigung über ihre Veranlagung zu erfolgen hat, ist die obige Einspruchsfrist nicht maßgebend. [8326]

Rühringen, den 9. Febr. 1915.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Stadtgemeinde Rühringen, Bezirk VI.

Dr. Sillmer.

Kirchenfrage Heppenz.

Die Kirchenrechnung von 1913/14 wird bis zum 25. Februar im Pfarrhof ausgesetzt.

Der Kirchenvorstand.

Robiel, Pastor. [8305]

Volksküchen, Rühringen

Bekanntmachung u. Hinweisfrage.

Kriegstheater

Wertspesehaus.

Sonntag den 13. Februar
Anfang 8 Uhr:

Jugendfreunde

Lustspiel in 3 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Preise der Plätze:

Die ersten Reihen in der Mitte des Saales 3 Mk., die anderen Plätze in der Mitte des Saales und die ersten sechs Reihen Seitenplätze vorn 2 Mk., alle anderen Sitzplätze 1 Mk., Stehplätze 0.50 Mk., an der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag. Vorverkauf in Lohses Buchhandl., Roonstr., und Niemeyers Zigarengeschäft, Bismarckstr. [8341]

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rühringen, Wilhelmstr. 63 (Rathhaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonntags und nachm.).

Offene Stellen:	Stellenfuchende:
20 Arbeiter, 5 Metzler, 8 Schlosser, 3 Kaufburschen, 10 Stundenfrauen.	5 Maurer, 5 Laufungen nach der Schulzeit, 3 Dienstmädchen.

Wohnungs-Angebote	Gesuche
10 4-5räumige Wohnungen 2 3räumige Wohnungen 15 möblierte Zimmer aller Art	47 4-7räumige Wohnungen 39 2-3räumige Wohnungen 26 möblierte Zimmer aller Art

Zum nächsten Eintritt ein **14-jähriger Hausknecht** für nächste Umgegend gesucht. Zu erfragen bei **H. Bruns, Marktstr. 67.** [8306]

15-16-jährig. Mädchen für nachmittags gesucht. [8328] Best. Schulstr. 102 p.

VARIÉTÉ THEATER
ADLER

Gastspiel
Max Walden.

Heute abend [8318]
pünktlich 8 1/4 Uhr pünktlich

Das Farmermädchen.

Morgen Sonntag
2
Vorstellungen
2

nachm. 3.30 Uhr
abends 8.15 Uhr

Das Farmermädchen.

Theaterkasse geöffnet
vormittags von 10 bis 1 Uhr
nachmittags von 3 Uhr ab.

Tanzunterricht.

Weitere Anmeldungen
zum Kursus
können noch bis Sonntag abend
7 Uhr entgegenommen werden.

Fr. Klemmsen
Rialt. d. N. E. W. [8344]
Rühringen, Wörsenstr. 116.

Variété Metropol.

Gastspiel der Casino-Sänger
Heute Sonntag:
2 große Vorstellungen 2
Anfang 3 1/4 und 7 1/4 Uhr. [8159]
u. a.:

Das Duell. Kriegsbild. 1 Akt.
Der unverwundliche Mantel.
Burleske. [8324]
Metropol-Kino mit neuen Bildern

Der lange Joseph

größter Soldat der deutschen Arme



27 Jahre alt 2,39 Meter groß

Lebend zu sehen [8312]
Bismarckstrasse 49.

Gesucht auf sofort
ein tüchtiges Mädchen gegen hohen Lohn und ein Lehrling von guten Eltern. Vergütung 15 Mk. [8278]
Frau Wwe. Zimmermann.
Große Ackerstr.

Kellerräume,

troden und luftig, zu mieten gesucht. [8307]
Böhsfabriksverein.

Junger Kaufmann

sucht zum 1. März separat gelegenes Zimmer Nähe Acker- und Peterstr. Off. u. 8327 a. d. Exp. [8278]

Suche Schweine

zum Weiterfüttern. [8299]
Gerichtsstraße 35.

An-u. Abmelde-Formulare

liefert Paul Hug & Co.

Unterhaltungs-Beilage

Mittlingen, den 14. Februar 1915.

29. Jahrgang.

Nr. 7.

Kriegsbriefe eines Landwehrmanns.

XVI.

Die lange, lange Nacht ist vorüber. Das nebelhafte Grau der Morgenluft ist durchdringlich geworden. Küngst verkommen ist die letzte von unserer Seite abgegriffene Stellung. Die Wundertafel: Ich habe ihr Waffenflammen...

Mit nun ist der helle Morgen da. Einige Mann entsalten mit einer breiten Schaufelle die im Koffergraben behagte schlafende Schlacht, einige andere treten an die Schützengraben, der größte Teil aber vergeblich in die tiefen Zugelassen der Untergründe...

So sitzen wir denn in den engen Schale. Nicht neben einander geduldet, haben wir unsere Beine ausgegossen, lo eng ist der Raum. Ueber unsere Köpfe, die an ersten Tag werden, haben wir die Helmbügel geduldet. Die Dichtung wird mit einer Schweißdecke verfertigt. Die Luft indes ist und so fällt über ihren oberen Rand ein breiter Schüttelregen herein, der uns aus mangelnder Gründen nicht unwillkommen ist...

Wie oft haben wir nun schon die Tage in solchen Schalen verbracht. Bald an dieser, bald an jener Stelle der Kampffront und des Grabens. Nummer war es ein durch den Regen ausgeschobenes Grotto, im günstigen Falle mit einer Holzbohle überdacht, manchmal auch erst gar kein, um ein Klotzchen vom Boden zu ermöglichen...

Kampf und des Grabens. Nummer war es ein durch den Regen ausgeschobenes Grotto, im günstigen Falle mit einer Holzbohle überdacht, manchmal auch erst gar kein, um ein Klotzchen vom Boden zu ermöglichen...

Wie haben heute den ersten Februar. Fast ein halbes Jahr ist verfallen seit ich damals in dieser Pfostenstube verweilte, während Grottoer blicke über die ersten greifbaren Seiten des Krieges ausübte in Deutschland las. In meinem ersten Briefe habe ich berichtet, wie in Verona die Kanonen das gewöhnliche Vorkommnis auf Marz und Strahlen in die gepulverten Gemüther trafen. Ein halbes Jahr voll Blut und Tränen, wie nie zuvor, hat die Schlacht getroffen. Und noch ist der Ring der weissen Friedenslaube nirgends zu bemerken...

Mit nun ist der helle Morgen da. Einige Mann entsalten mit einer breiten Schaufelle die im Koffergraben behagte schlafende Schlacht, einige andere treten an die Schützengraben, der größte Teil aber vergeblich in die tiefen Zugelassen der Untergründe...

So sitzen wir denn in den engen Schale. Nicht neben einander geduldet, haben wir unsere Beine ausgegossen, lo eng ist der Raum. Ueber unsere Köpfe, die an ersten Tag werden, haben wir die Helmbügel geduldet. Die Dichtung wird mit einer Schweißdecke verfertigt. Die Luft indes ist und so fällt über ihren oberen Rand ein breiter Schüttelregen herein, der uns aus mangelnder Gründen nicht unwillkommen ist...

Wie oft haben wir nun schon die Tage in solchen Schalen verbracht. Bald an dieser, bald an jener Stelle der Kampffront und des Grabens. Nummer war es ein durch den Regen ausgeschobenes Grotto, im günstigen Falle mit einer Holzbohle überdacht, manchmal auch erst gar kein, um ein Klotzchen vom Boden zu ermöglichen...

Eine solche Entwicklung setzt allerdings voraus, daß alle Schiffe manövrierfähig bleiben, so daß sie die befohlenen Schwenkungen ausmachen können. Da somit bei der Wirkung der modernen Schiffsgeschütze aber kaum zu rechnen ist, ist es nicht verwunderlich, daß die als launisches Geschick benannte Schlacht nach einiger Zeit in die 5. Form des Gefechts, die Mele, das Schiffsgemeine, übergeht, bei der die Schiffe regellos miteinander kämpfen. Aus dem Schiffsgemeine werden sich stets Schlüsselpunkte entwickeln, welche zentralisiert, doch wird die Hauptmacht des Gegners meist schon vorher getroffen sein.

Kleines Feuilleton.

Merkwürdige Namen.

Wobald ernstlich erscheinen die aus gekanntem Schatz belebenden Namen der Merkwürdigen Werke, die sie in Richtung der Geschicke ihrer sportlichen Unterwelt hier hervorgebracht hat. Die merkwürdigsten Namen sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt.

Verhättnissen.

Die vielen Pflichten und der große Druck, den eine neugierige Krone mit sich zu führen hat, machen es nötig, dass die verschiedenen Parteien der Krone sich zu lösen, um alle nötigen Anordnungen zu treffen. Ein solcher Anordnungsakt ist die Anordnung der verschiedenen Parteien der Krone, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt.

Striche.

Striche bedeutet in seiner eigentlichen Bedeutung, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt. Sie sind die Namen der Spieler, die man am besten kennt.

Feuer zu bringen. Dazu müssen die Schiffe jeder Flotte nebeneinander, in Marschlinie, fahren, so daß sich für das Schiffsvergeßert die aus Abb. 7 ersichtliche Stellung ergibt.



Abb. 7. Schiffsvergeßert.

gibt. Weist nicht sich das Schiffsvergeßert allerdings nur zwischen einzelnen Schiffen vollständig, während die anderen auf dem Kampfpfad liegen bleiben.

Wie wir sehen, kommt ein lautes Gefecht dann zustande, wenn beide Gegner, in Schiffsweite angekommen, auf gleichen Kurs dreien und nebeneinander verfahren. Statt sich können die feindlichen Geschwader aber auch den ursprünglichen Kurs beibehalten und sich in Schiffsweite aneinander vorbeifahren, gegenseitig bedrohend. In diesem Falle haben wir es mit einem 'Battergeßert' zu tun (Abb. 8). Eine Entwicklung läßt sich durch ein solches

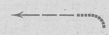


Abb. 8. Battergeßert.

Gefecht kann bezeichnet werden. Zunächst ist die Zeit, innerhalb derer gefährt werden kann, verhältnismäßig kurz, und dann ändern sich die Gefechtsverhältnisse beim Battergeßert für die einzelnen Schiffe fortwährend, so daß die Artillerie nur langsam einwirken kann. Die Kommandanten läßt sich allerdings dadurch verlängern, daß beide Gegner nach dem Battergeßert in eine andere Richtung übergehen. In der nächsten Anordnung der Artillerie ändert sich das aber nicht, so daß kein Battergeßert zu einem Battergeßert führen wird, wenn er eine Entscheidung durch Artillerieführung findet. Für den Torpedokampf ist das Battergeßert bei geringem Battergeßert besser geeignet, da es sich dabei nicht nur um die Abgabe weniger Schiffe handelt, was nur eine kurze Spanne Zeit erforderlich ist.

Drehen die Gegner nach dem Battergeßert aufeinander zu, um sich dann in ungefährem Abstand und querab zueinander zu halten, so treten sie auf die Verhältnisse eines Striches. Das Battergeßert ist dann zu einem 'Strichegeßert' geworden, das artilleristisch etwas bessere Ausichten bietet, da Schützengraben und Entfernung dabei nahezu gleich bleiben. Dafür hat man aber das höhere Drehen der Schiffe in den 180° zu nehmen, durch das sich die Lage zur Richtung des Gegners, sowie zu Sonne und Mond fortwährend verändert. Dieser Umstand wirkt auf die artilleristischen Verhältnisse stark zurück, da er eine Anzahl höchst richtig unmittler Punkte schafft.

Wie sehen also, daß das laute Gefecht vom Standpunkt des Artilleristen aus die günstigste Form für das Schiffsvergeßert bildet. Und da wir einleitend feststellten, daß die Artillerie die Hauptrolle unterer Kriegsschiffe ist, werden sich die Ereignisse von heute vorzugsweise als laute Gefechte abspielen. Zusammenhänge ist es sehr gut möglich, daß besondere Umstände die Anwendung einer der anderen Gefechtsformen, die wir kennen lernen, erheben, sei es, daß sie allein die Form bilden, in der sich das Treffen vollzieht, sei es, daß sie sich im Verlauf des Kampfes aus einer anderen Form entwickeln. So läßt sich z. B. denken, daß eine Schlacht als lautes Gefecht beginnt, um dann zu einem Battergeßert zu werden, weil der artilleristisch schwächere Gegner auf den Feind überdrückt und dieser zum gleichen Zwecke greift, so daß die Torpedoschlacht beider Parteien die Artillerie unterläßt. Aus dem Battergeßert kann sich dann ein in Torpedoschlacht verlaufendes, also mit allen Waffen geführtes Schiffsvergeßert entwickeln, das in ein Schiffsvergeßert übergehen kann, wenn sich die feindliche Flotte durch Nacht zu retten vermag.

